

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
Fernsprecher: 27 Dönhofs 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G., Depositenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsangelegen d. Werbe, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 90.

Nummer 43

Berlin, den 28. Oktober 1933

46. Jahrgang

Der Betrieb ist unser Fundament

Die Deutsche Arbeitsfront als die Seele und der Geist der nationalsozialistischen Wirtschaft will Arbeiter und Unternehmer zu einer neuen Einheit zusammenschließen. Es ist nicht wahr, daß zwischen beiden notwendige und unüberwindbare Gegensätze bestehen oder bestehen müssen. Es ist nicht wahr, daß sie verschieden von Natur, verschieden in ihren Zielen, verschieden in ihrem Wert für die Volksgemeinschaft sind. Sie sind schaffende Deutsche und Beauftragte ein und desselben Volkes. Diese, sehr viele Arbeiter gibt es, welche das Zeug zu einem Unternehmer oder Betriebsführer in sich haben. Und wiederum gibt es Unternehmer, die besser täten, sich nur als Mitarbeiter eines anderen tüchtigen Unternehmers zu betätigen.

Einheit von Arbeitern und Unternehmern! Doch nicht in dem jenseitigen Sinne, beiden gut zuzureden, sich doch zu vertrauen, doch friedlich zusammen zu arbeiten, doch vernünftig zu sein. Diese ihre Einheit kann nur weltanschaulich fundiert sein, nur durch die Idee, durch die nationalsozialistische Idee geschaffen werden. Es ist keine weiche, keine weiche, sondern eine harte Einheit; so hart wie diese Idee selbst ist und sein muß.

Die Deutsche Arbeitsfront ist nicht so bescheiden, nur eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Arbeitern und Unternehmern herbeiführen zu wollen. Sie will mehr, sie will einen neuen Menschen der Arbeit, einen neuen Kampftypus der Arbeit, wobei erst in zweiter Linie wichtig ist, ob dieser deutsche Arbeitskämpfer nun gerade leitend oder mitarbeitend tätig ist. Ob er nach bisherigen Begriffen Unternehmer oder Arbeiter ist.

Dieser neue deutsche Arbeitsmensch soll zugleich Repräsentant einer neuen deutschen Gesellschaftsordnung und als Gesamtheit der Arbeit ein Umwerter aller Werte der bisherigen Wirtschaft sein.

Dieser von der Deutschen Arbeitsfront getragene neue Geist der Arbeit ist unser Schicksal, von ihm hängt unsere Zukunft und das Werden einer sozialistischen Volksgemeinschaft ab. Von ihm hängt es ab, daß der deutsche Arbeiter nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch mit Herz und Seele untrennbar mit seiner Nation und seinem Vaterland verbunden wird. Die Stärke dieses willigen Geistes darf kein schwaches Geschlecht finden und muß über Jahrzehnte, über Jahrhunderte hinaus ungebrotzen bleiben. Seine Wirkungsstätte muß in erster Linie der Betrieb, die Arbeitsstätte sein, denn: „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sie die Sachen.“

Im Betrieb hatten in der Vergangenheit die Sachen der Unternehmer und die Sachen der Arbeiter am härtesten aufeinander gestoßen. Der geniale Schöpfer und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, forderte darum, daß wir von unten nach oben arbeiten, die Arbeitsfront als Einheit von Arbeiter und Unternehmer im Betrieb und vom Betrieb heraus aufbauen. Er sagte:

„Der Betrieb ist das Fundament. In dem Betriebe müssen die Menschen erst wieder zusammengeführt werden, die sich jahrzehntelang als Feinde gegenüberstanden.“

Die Führer der Deutschen Arbeitsfront sind keine wirklichkeitsfremden Männer, die sich an hohen Zielen betäufeln, ohne die Kraft, sie auch durchzuführen. Sie machen es sich nicht leicht, sie ringen mit den Widerstrebenden und Wankelmütigen dort, wo es am härtesten ist, in den Betrieben. Hier in dem Betriebe ist der Ackerboden, hier muß er auch gepflügt werden, hier muß der neue Geist gesät und hier allein kann seine Saat aufgehen und geerntet werden. Die sechs-wöchige Fahrt Dr. Leys durch die Betriebe Deutschlands wird nicht ohne Wirkung bleiben.

In den Betrieben kann und soll nach der Vertreibung der finsternen, marxistischen Dämonen des Hasses, der Zwietracht und der Dürre wieder ein freier, natürlicher, frischer und auch freundlicher Geist seinen Einzug halten. Die Arbeit muß von allem befreit werden, was sie als drückende Last empfinden läßt. Befreit von Ausbeutung und Eizitzengang, von übertriebener, eiskalter Sachlichkeit, die den Arbeiter als Objekt, seine Kraft nur als Sache betrachtet, ohne den Menschen zu sehen, befreit von dem Mißtrauen gegen den Betriebsführer, befreit von Mißachtung, Entehrung und Entwürdigung. Nicht Herrschaft und nicht Knechtschaft im Betriebe darf weiterhin noch Verantwortungsbereitschaft und Schaffenslust behindern. Herrschaftswille und Knechtseligkeit werden überwunden, wenn das nationalsozialistische Prinzip von Führer und der Gefolgschaft in jedem Betriebe zum Durchbruch kommt. Zielbewusstes Betriebsführertum und Gefolgschaftstreue der Mitarbeiter schweißen im Betriebe eine deutsche Arbeitskammeradschaft, eine Arbeitsfrontkammeradschaft zusammen, die es mit jedem aufnimmt, die an Leistungsfähigkeit in Qualität und Quantität siegesbewußt mit anderen in den Wettbewerb tritt. Führung und Gefolgschaft im Betriebe ist das Neue, ist der Fortschritt gegenüber der Herrschaft und Knechtschaft von Kapital und Arbeit in der Vergangenheit, ist zweckmäßig, ist vernünftig, ist völkisch und ist auch menschlich. Damit werden im Betriebe ebenso alle Widerstände und Reibungsmöglichkeiten ausgeschaltet, wie es im Staat geschehen ist.

Wo immer in einem Betriebe Arbeiter und Unternehmer von der nationalsozialistischen Weltanschauung wirklich durchdrungen wurden, da ist auch eine Keimzelle der neuen Gesellschaftsordnung des schaffenden Deutschlands entstanden.

Kapitalismus und Marxismus sahen im Betriebe nur ein notwendiges Übel. Für den einen war er eine Profitquelle, für die anderen eine Lohnquelle, weiter nichts. Darum diese seelenlose Sachlichkeit der Arbeitsstätten, die kalt und schmucklos, kalt und unheimlich waren und die Seele des Schaffenden verborren ließen. Auch ohne der Zweckmäßigkeit Abbruch zu tun, können die Arbeitsstätten freundlicher und lebendiger gestaltet werden. Hier bringt der schaffende Mensch einen großen Teil seines Lebens zu und diese Umgebung wirkt mehr, als man gemeinhin ahnt, auf Seele, Geist und den Körper des Menschen ein. Der Bolschewismus ist nur die logische Folge dieser düsteren Nur-Zweckmäßigkeit von Liberalismus und Marxismus, die keine Zweckmäßigkeit ist, sondern nur eine vermeintliche, denn sie vergißt den Menschen, den Zweck.

Werden durch die Deutsche Arbeitsfront alle Auswirkungen des Liberalismus und Marxismus im Betriebe restlos überwunden, dann wird dieser die geistige Heimat des schaffenden Deutschen sein. Die Deutsche Arbeitsfront wird nicht nur eine Organisation, sie wird die Weltanschauung der Kämpfer der Arbeit in jedem Betriebe sein und ein Fundament des deutschen Lebens, das härter ist als Granit und Eisen.
F. Maingünther.

Wir wollen den Frieden!

Die bedeutsamen Beschlüsse der Reichsregierung und die Verordnungen des Reichspräsidenten haben die Schleier des ungleichen Abrüstungsspiels von Genf zerrissen und die politische Situation, die sich aus der unerträglichen Behandlung des deutschen Volkes ergeben hatte, mit einem Schlage geklärt. Durch eine wahrhaft staatsmännische Tat ist eine neue Epoche der Völkerverständigung eingeleitet worden. Mit dieser, von größtem Verantwortungsbewußtsein sowohl gegenüber dem eigenen Volke wie gegenüber der Gemeinschaft der Völker getragenen, wirklich befreienden Entscheidung ist vor der ganzen Welt dokumentiert, daß es der aufrichtige Wunsch nach Frieden und der ehrliche Wille zur Völkerverständigung ist, der Deutschland zu dem Entschluß veranlaßt hat, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und den Austritt aus dem Völkerbund anzumelden. Aus langjährigen harten Erfahrungen erfolgloser Abrüstungsverhandlungen hat das deutsche Volk die bittere Lehre ziehen müssen, daß der staatsidiotale Internationalismus, wie er in Genf bisher praktiziert in der Erscheinung getreten ist, sich außerstande gezeigt hat, das verhängnisvolle Erbe des Weltkrieges, die Spaltung der Völker in Sieger und Besiegte zu überwinden und die Nationen wieder zu gemeinsamer aufbauender Arbeit zusammenzuführen. Das deutsche Volk hat diesen Zustand der nationalen Demütigungen und internationalen Desorganisationen lange mit Geduld und mit aufrichtigem Willen, trotz aller Hemmnisse zu positiven Ergebnissen zu kommen, hingenommen. Dieser gute Wille wurde ihm schließlich gelohnt. Nachdem der Bruch des Abbrüstungsvertrages durch andere Versailles Vertragsmächte ganz unverkennbar zutage getreten ist, war eine ihrer Verantwortung dem Volke gegenüber bewußte Regierung gezwungen, neue Wege internationaler Zusammenarbeit und Volk in Deutschland ihren Willen bekannt haben, die berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen, dann wird in Zukunft die Gleichberechtigung die

Grundlage einer solchen wirklich positiven internationalen Zusammenarbeit der Völker sein. Denn Deutschland ist überzeugt, daß der Friede und die Wohlfahrt der Welt nur durch den Bestand freier und lebensfähiger Staaten gewährleistet werden kann. In diesem seinem wahren und tiefsten Sinne ist der Schritt Deutschlands ein Akt zielbewußter Friedensarbeit, dessen Bedeutung weit über die Grenzen der eigenen Nation hinausreicht und den Völkern neue Wege in eine bessere Zukunft erschließt.

Indem die deutsche Regierung diesen Willen zu positiver internationaler Aufbauarbeit gleichzeitig dem ganzen deutschen Volke zur Bestätigung unterbreitet, zeigt sie sich als eine wahrhafte Volksregierung, die berufen ist, solche Entscheidungen zu fällen, weil sie selbst nur der Volkstreckere des Volkswillens ist. Das deutsche Volk wird am 12. November seinem Führer Adolf Hitler für diese befreiende Tat zu danken wissen und damit vor der ganzen Welt Zeugnis ablegen,

daß der Wille der Regierung der Wille der deutschen Nation ist.

Ein englischer Journalist über Adolf Hitler

Der englische Journalist Tuckfield macht in einem längeren Aufsatz im „Daily Express“ über Adolf Hitler u. a. folgende Ausführungen:

Das deutsche Volk rief nach einem Ende seiner Demütigung. Es suchte nach einem starken Mann, der ihm Ausdruck verschaffen sollte. Er war bereit, sein Name war Adolf Hitler. Hitler führte das große politische Kunststück der letzten 100 Jahre durch, er wurde politischer Diktator, littischer Diktator, sozialer Diktator, und weil er das Volk verstand, setzte er es in Marsch. Der Schildmaler von Wien hat die Sackel Bismarcks weiter getragen, als der eiserne Kanzler es damals erträumte. So ist die Sage heute. Hitler, der nichts zu verlieren hatte, hat den Alliierten getrotzt. Deutschland hat sich vom Völkerverbund zurückgezogen. Dadurch, daß Hitler Genf verließ, hat er sich stärker als je in seinem eigenen Lande gemacht.

Arbeitsrecht, das Recht des schaffenden deutschen Menschen

Im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Staates steht der arbeitende und schaffende Mensch. Bei weitem die meisten deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust finden ihre Lebensgrundlage in abhängiger, unselbständiger Arbeit und sind somit gezwungen, ein Arbeitsverhältnis einzugehen. Seine rechtliche Gestaltung findet dieses Arbeitsverhältnis im Arbeitsrecht, das damit zum Lebensrecht des größten Teiles unseres Volkes geworden ist.

Was ist Arbeitsrecht und wieso hat seine Bezeichnung als des Rechtes des schaffenden deutschen Menschen ihre Berechtigung?

Das Wesen des Arbeitsrechts läßt am deutlichsten ein Bild auf die Entwicklung unseres deutschen Rechtslebens erkennen. Das Recht des Mittelalters ist im wesentlichen Sachen- und Eigentumsrecht an Erbstücken, Bodenteilen und anderen von der Natur geschaffenen Sachgegenständen. Haus, Garten, Feld, Wald, Weide, Wasser, Berg und Wege sind die Rechtsgüter, die geschützt, eingeordnet und verwaltet werden. Die gleichen Gesichtspunkte — nur in einem der fortgeschrittenen Zivilisation entsprechend verfeinerten Grade — beherrschen das Recht des liberalistischen und marxistischen Deutschlands, dessen Rechtswelt in den Mammuthauten der Firma, des Unternehmens und das in allen Farben schillernde Netz von Verkehrs- und Vertragsbeziehungen mannigfacher Art darstellt. Im Brennpunkte aber steht das Eigentum, das Vermögen.

Ganz andere Zwecke verfolgt das Arbeitsrecht. Nicht Geld noch Gut, sondern der Mensch als Arbeiter ist das Rechtsgut, das geschützt, gepflegt und zur Entfaltung gebracht werden soll. Das Arbeitsrecht regelt nicht Fälle des Verkehrsverkehrs, nicht Sachen von Eigentümern, sondern Bedingungen menschlicher Einzelitätigkeit zur Zusammenarbeit. Es betrachtet daher den Menschen nicht als Vertragsgegner von einzelnen, beliebig nebeneinander und auseinander liegenden Rechtsgebieten in den verschiedenen Vermögensbereichen, sondern als einheitliches Gut, dessen Wert auf seinem möglichst harmonischen Wachstum und auf seiner möglichst vollendeten Verwirklichung durch all die Jahre seines Lebens hindurch beruht. Das Rechtsgut des Arbeitsrechts ist somit die Laufbahn des arbeitenden und schaffenden deutschen Menschen.

Das vergangene System liberalistisch-marxistischer Färbung hat sich freilich als unfähig erwiesen, den Menschen als das Maß aller Dinge rechtlich zu formen, vielmehr hat es die geleistete Arbeit als Ware betrachtet und als eine bloße und so große Menge, nämlich Arbeitszeit + Dorchester — Lohn aufgefaßt. So wurde das Leben zu einem Regensammel von Arbeitsstunden. Die menschlichen unwürdige, materialistische Behandlungsmasse war nicht in der Lage, das Problem einer Laufbahngestaltung menschlichen Berufslebens zu lösen. Das vielmehr ist die Aufgabe des neuen deutschen Arbeitsrechts im nationalsozialistischen Staate. Denn das Arbeitsrecht hat es wie mit der ganzen Volkswirtschaft so auch mit dem ganzen Menschen zu tun und will die einzelne Arbeitsleistung als Ausfluß eines Gesamtkraftlebens des menschlichen Lebens und des Volkstums behandeln und geregelt wissen.

Da ein jedes Rechtssystem der äußere Ausdruck der weltanschaulichen Lebensweise ist, die dem Staate der es schafft, zugrunde liegt, und somit auch den aufstrebenden Weltanschauungen — sobald sie sich im Staatsgefüge und im Volksleben durchsetzen — auf das bestehende Recht einwirken, ist mit grundlegenden Änderungen in der praktischen Gestaltung des Arbeitsrechts zu rechnen.

Den notwendigen Ausgangspunkt wird dabei der Gedanke bilden, daß nach nationalsozialistischer Welt-

anschauung die in den Betrieben der Wirtschaft schaffenden Menschen, Unternehmer und Arbeitnehmer, den wesentlichen Bestandteil der Volksgemeinschaft darstellen und daher von der Regelung ihrer Beziehungen zueinander weitgehend die innere Befriedigung des Volkes und damit zugleich das Wohl der Volksgemeinschaft abhängt. Das ist es aber unvereinbar, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder ihre Verbände als mehr oder weniger feindlich gegenüberstehende Vertragspartner anzusehen, von denen jeder sich nach Kräften bemüht, sein eigenes Schicksal ins Trockene zu bringen. Die mehr wird der Geist der Gemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen, die er in der Deutschen Arbeitsfront seinen lebendigen Ausdruck gefunden hat, die Grundlage für die gemeinschaftliche Arbeit an der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zukunft der Nation abgeben.

Das neue Arbeitsrecht wird den Grundfragen der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend von einer persönlichen und vorgelegten Betrachtungsweise der Dinge ausgehen, von der aus gesehen das Arbeitsverhältnis auf einer völlig anderen Ebene liegt wie die typischen Verträge des bürgerlichen Rechts. Denn der Arbeitsvertrag hat nicht wie der Kauf-, Miet-, oder Darlehensvertrag als Rechtsgut eine Sachgegenstandlichkeit oder Warenart, vielmehr eine ganz persönliche Leistung, die je nach dem Wesen ihres Trägers verschiedenartig gestaltet wird. Ist doch die Arbeit immer und ewig ein Stück Persönlichkeit des Menschen.

Der arbeitende und schaffende Mensch steht im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Staates, dessen oberstes Gesetz somit die Arbeit zum Wohle des gesamten Volkes ist. Dies hat zwangsläufig eine natürliche Unterordnung der am Einzelarbeitsvertrag beteiligten Personen unter das Gesamtwohl zur Folge. Denn die schicksalsmäßig behingte Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die sich im kleinsten Rahmen im Betriebe auswirkt, bedingt naturgemäß eine Umgestaltung des Arbeitsvertrages im Sinne einer gesteigerten Abhängigkeit vom Gesamtwohl des Betriebes. Weiterhin wird der Gedanke der Betriebsverbundenheit auch auf die sich aus dem Arbeitsvertrag ergebenden Rechte und Pflichten der Vertragsparteien Einfluß nehmen, indem diese einmal einen kameradschaftlichen Ton erhalten, zum anderen auf das Schicksal des Betriebsganges abgestimmt werden.

Unter dem überwältigenden Eindruck unserer nationalsozialistischen Weltanschauung beginnt sich heute auch allmählich die Erkenntnis durchzusetzen, daß ein überwiegend rechtlicher Grundgedanke dem Arbeitsvertrag, der ein personalrechtliches Band um Unternehmer und Beschäftigt schlingt, innewohnt. Endlich wird damit in Wissenschaft und Praxis des Arbeitsrechtes der Persönlichkeit die gebührende Einführung finden, der auf der Arbeitgeberseite eine weitgehende Fürsorgepflicht und auf der Arbeitnehmerseite eine stark ausgeprägte Treupflicht in sich fassen. Schon jetzt ist es daher Aufgabe der Arbeitsgerichte, diese neuen personalrechtlichen Grundgedanken auszubauen und zu vertiefen.

So werden wir endlich zu jenem Gemeinschaftsgeist des nationalsozialistischen Staates gelangen, für den zugleich als höchstes arbeitsrechtliches Gesetz das Wort des Führers gilt:

Der nationalsozialistische Arbeitnehmer muß wissen, daß die Billie der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet.

Der nationalsozialistische Arbeitgeber muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeitnehmer die Voraussetzung für die Effizienz und Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist.

Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes sandte an den Volkskanzler folgendes Telegramm:

Siebenhunderttausend Bauarbeiter des Deutschen Reiches begrüßen unter enthusiastischem Beifall die Maßnahme unseres Führers, Austritt aus dem Völkerbund.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes.

An das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront ging ein Telegramm folgenden Wortlautes:

Die Arbeiterchaft des Baugewerbes bekennt sich einmütig zu dem von unserem Volkskanzler gefassten Beschluß, aus dem Völkerbund auszutreten. Sie stellt sich in Treue und fester Zuversicht hinter ihren Führer Adolf Hitler.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes.

Der Verbandsbezirk Niederfachsen hat dem Reichskanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm überliefert:

Der Führer auf der Reichsführerlagung der NSDAP.

Ihren Großfluß fand die Reichsführerlagung der NSDAP in einer großen richtunggebenden Rede des Führers Adolf Hitler.

Er erklärte, daß Deutschland den Frieden will, es läßt sich aber nicht als Nation zweiten Ranges behandeln. Heute sei Deutschland friedliebender gewesen als in dem Augenblicke, da es Genf den Rücken gekehrt habe. Mit derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland um ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerschütterlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinem Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten. Die Ehre sei genau so wenig ein leerer Dahn wie die Treue, man könne ohne sie auf dieser Welt nicht leben.

Die Propaganda für die Wahl am 12. November soll vom größten Ernst getragen sein, denn sie werde für das

Bauarbeiterchaft Niederfachsens dankt dem Führer für die Aufrechterhaltung der Ehre des Volkes und bittet, weiterhin für Ehre, Freiheit und Lebensmöglichkeit des Volkes zu wirken.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandsbezirk Niederfachsen, 93. Werner Kleine, Verbands-Betriebsleiter.

Spontanes Bekenntnis zu den Maßnahmen des Führers in Mitgliederversammlungen Gronau, Hinfeln, Stadthagen mit insgesamt 1200 Besuchern zeigt die Bauarbeiterchaft geschlossen zu dem Führer des neuen Deutschland stehend.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandsbezirk Niederfachsen, 93. Werner Kleine, Verbands-Betriebsleiter.

Das Reichskabinett beschließt:

Am 17. Oktober fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, in der ein Gesetz über die Änderung des Bankgesetzes angenommen wurde. Danach wird die Leitung der Reichsbank von jetzt ab vom Reichspräsidenten und nicht, wie vorher, vom Generalrat erannt.

Eine Änderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933, das ein allgemeines Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen vorsah, wurde angenommen. Die Sperre ist bis zum 1. Juli 1934 verlängert worden.

Ferner verabschiedete das Kabinett ein Gesetz über den vorläufigen Rufbau des deutschen Handwerks. Auf Antrag des Reichswirtschaftsministers wurde beschlossen, den Reichsminister der Finanzen zu ermächtigen, namens des Reiches zu übernehmen, die von gebildeten Kreditgenossenschaften und von Bankbankiers an kleine Gewerbetreibende gegeben werden.

Ein Gesetz, das eine Änderung des Eides der Reichsminister und der Mitglieder der Landesregierung vorsieht, wurde angenommen.

Generalinspektor Todt warnt vor Aufblähung in der Bauwirtschaft

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, äußerte sich vor dem in diesen Tagen erstmalig zusammengetretenen Arbeitsbeschaffungsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsbundes über die Aufgaben auf dem Gebiete des Autostraßenbaus. Die bisherigen Strecken seien unter dem Gesichtspunkte in Angriff genommen worden, daß die Straßenlinien hier vollkommen klar liegen. Im nächsten Jahr werde man weitere große Straßenbauten in Angriff nehmen. Die Finanzierung eines Straßennetzes von 6000 km sei bereits gesichert. Dr. Todt warnte dabei vor einer ungelungen Aufblähung in der Bauwirtschaft. Der vorhandene Apparat reiche völlig aus, um der kommenden Aufgaben Herr zu werden. Bei einer weiteren Ausdehnung würde nach Ablauf einer bestimmten Zeit keine Arbeitsmöglichkeit mehr vorhanden sein. Darum werde man bei der Heranziehung zum Straßenbau die bestehenden alten Industriebetriebe schäufen. Man werde dem Gesichtspunkt der Heranziehung mittlerer und kleiner Unternehmen Rechnung tragen, dabei aber auch die großen Unternehmen nicht vernachlässigen, wobei es sich bisher als zweckmäßig erwiesen habe, ihnen die Heranziehung kleinerer Betriebe zur Aufgabe zu machen.

Der Preispolitik werde man von dem bisher üblichen Grundsatze der Billigkeit um jeden Preis abgehen, da dieser Grundsatze häufig der Erzeugung von Qualitätsleistungen im Wege stand. Die Autostraßen sollen dem Fernverkehr dienen, es ist daher nicht möglich, sie über jeden Ort zu führen, das an den Straßen liegen möchte. Jedoch ist Sorge getragen, daß ausreichende Zubringerstraßen geschaffen werden. Dr. Todt betonte, daß der Führer dem Straßenbau besonderes Interesse entgegenbringt und die stärkste Einwirkung auf dieses sein ureigenes Werk nimmt. Im übrigen sei der Weiterbau des allgemeinen Straßennetzes für diesen Winter bereits insofern gesichert, als 50 Millionen Mark in den nächsten fünf Monaten zur Durchführung der Arbeiten zur Verfügung stehen.

Für die Gesamtstraßenbaupolitik werden, wie Dr. Todt hervorhob, die wichtigsten Gesichtspunkte die der Arbeitsbeschaffung und der Wirtschaftsförderung sein. Man werde daher nach Möglichkeit die Aufträge an Privatunternehmen vergeben, auch dort, wo ein anderes Verfahren vielleicht technisch zweckmäßiger wäre.

Sehnsüchtiger Gedenktag des 9. November. Am 9. November jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem vor der Feldherrnhalle in München 16 Kämpfer für die Bewegung und damit für Deutschland fielen. Anlässlich dieses Tages finden in München große Feierlichkeiten statt, mit deren Durchführung die Gauleitung München-Oberbayern beauftragt ist.

Aasgeier der Arbeitsbeschaffung

Die Fachgruppe Bauindustrie im Reichsstand der Deutschen Industrie hat an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der gegen eine unangemessene Erhöhung der Baupreispreise Stellung genommen wird. Es besteht die Gefahr, daß die kaum begonnene Aufwärtsbewegung der Baumirtschaft wieder abbinke. Um der Eingabe wird im einzelnen aufgeführt, wo und für welche Erzeugnisse besondere charakteristische Preisserhöhungen den Anlaß zu Befürchtungen geben. Zum Teil seien die Preise seit Januar d. J. um 10 bis 50 % erhöht worden.

Konzentrationslager für Schwarzarbeiter

Zur wirksamen Bekämpfung der Schwarzarbeit haben der Oberbürgermeister und der Direktor des Arbeitsamts der Stadt Herne in den letzten Tagen folgende Bekanntmachung erlassen: „Jeder, der bei dem unberechtigten Bezug von Unterzählung oder bei Schwarzarbeit gefaßt wird, wird unnahezu zur Verantwortung gezogen. Neben der strafrechtlichen Verfolgung wegen Betruges muß mit der Überweisung in ein Konzentrationslager gerechnet werden. Mit den gleichen Maßnahmen muß ferner jeder rechnen, der Schwarzarbeiter beschützt und damit den Bestrebungen der Reichsregierung in den Rücken fällt.“

Telegramm der deutschen Bauarbeiter an den Kanzler

Der Entschluß des Führers, den Völkerbund zu verlassen und seine Rede, die die Forderung Deutschlands nach einem Frieden in Ehren kundtat, hat in allen Ecken Deutschlands ein tausendfaches Echo gefunden. Von allen Seiten gingen dem Führer Dankes- und Zustimmungstelegramme zu.

Lebensrecht der Nation geführt. Die innere Pflicht und Geschlossenheit müsse denn je in Ehrfurchung treten. Das große Werk der Vereinigung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Krönung finden.

„Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen werden. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und am 12. November sein Vertrauen aussprechen, welches es anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient.“



Bei den Barabern in München

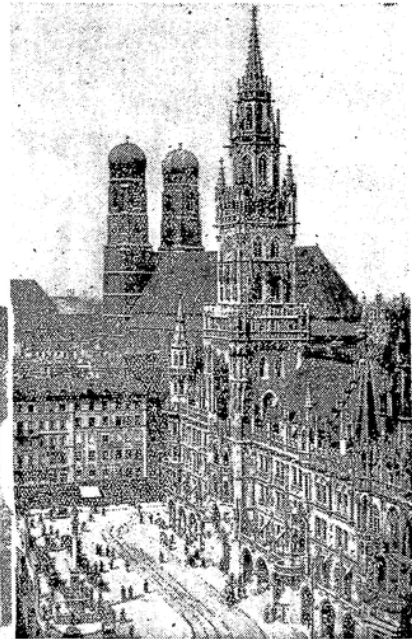
Mit den Schulungskursen unseres Verbandes begannen wir in München. Nach neunstündiger Bahnfahrt tauchten endlich aus dem regenschwangeren Dunkel der hereinbrechenden Nacht die Lichter von Bayerns Hauptstadt auf. Alte Tore weisen auf das ehrwürdige Alter dieser Stadt hin. Daneben, als unverkennbare Wahrzeichen der Stadt, die Frauenkirche mit den beiden bekannten Türmen, nicht weit davon das berühmte alte Rathaus, in süddeutscher Gotik an die Geschichte von München erinnern wollend.

Für uns gibt es noch zwei Bauten, denen wir einen kurzen Besuch abtatten: Die Feldherrnhalle, wo im Jahre 1923 übelste Reaktion 16 Nationalsozialisten niederharttöschte, die nach Befreiung der schwarzen Nacht endlich als treue Kameraden geehrt werden können, und das Ehrenmal für die Gefallenen des großen Krieges, eines der ergreifendsten Gefallenendenkmäler, die es überhaupt gibt.

In Bayern steht die Organisation, das konnten wir auch hier wieder feststellen. Die Bauhandwerker, sich nach dem alten Namen der Maurer in Süddeutschland stolz Baraber nennend, haben die großen Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront und damit auch unseres umfassenden Ver-

bandsleiter Pg. Ullmann verbreitete sich über Ziel und Zweck der Schulung und hob hervor, daß es notwendig ist, mit den Amtswaltern der Verbandsbezirke und -kreise in persönliche Fühlung zu treten, damit durch eine gründliche Aussprache restlose Klärung schwebender Fragen herbeigeführt wird. Von den Amtswaltern wird erwartet, daß sie ihre ganze Kraft dem Ausbau der Organisation und damit dem deutschen Arbeiter zur Verfügung stellen mit dem Endziel, die deutsche Arbeitskraft und den deutschen Arbeiter einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Der deutsche Arbeiter muß das Gefühl und die innere Überzeugung bekommen, die Führer geben ihr Bestes, um die Bewertung deutscher Arbeit und deutscher Arbeitskraft so zu heben, daß die Arbeit wieder Ehrbegriff wird und der deutsche Arbeiter an erster Stelle steht.

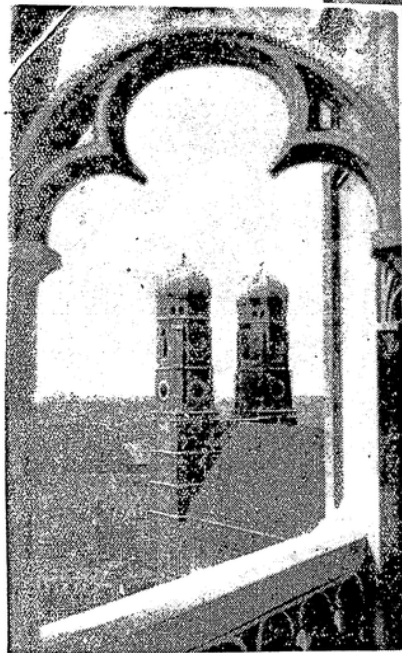
Anschließend folgte das Referat des Verbands-Finanz-



Rathaus mit Frauenkirche, dem Wahrzeichen der Stadt

Schulungskursus wurden die einzelnen Verbandsbezirke in den verschiedenen Verbandsbezirken erörtert. Verbandsleiter Pg. Ullmann beantwortete alle gestellten Fragen in klarer und zielbewußter Form und gab in einem Schlußwort der Meinung und der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß in ganz kurzer Zeit das Gesamtgebiet der Organisation in allen ihren Teilen in ausschließlichen Interesse des deutschen Arbeiters muster-gültig stehen wird.

Verbandsbezirksleiter Karl, der Oberbaraber für Bayern, beschloß die Tagung mit einem dreifachen Siegfel auf deutsche Arbeit und auf den Volkskanzler Adolf Hitler.



Die Frauenkirche vom Rathaus aus

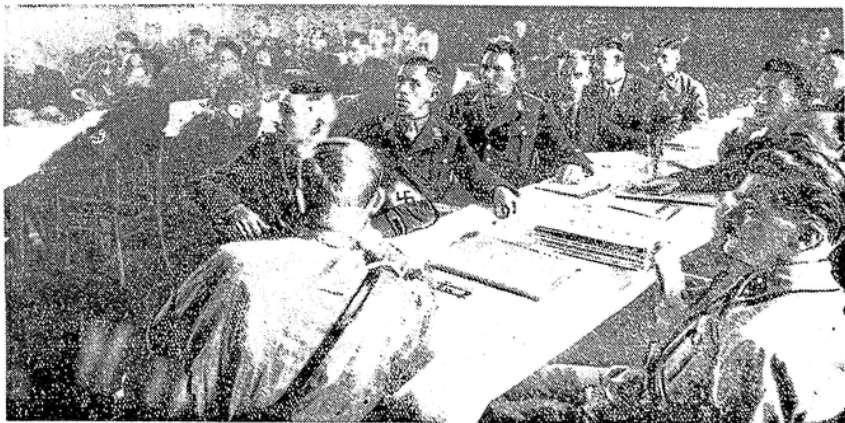
bandes erkannt. Vertrauen und Glauben ist wieder zurückgekehrt, nachdem gerade in Bayern rote und schwarze Gewerkschaftsbunzen das Vertrauen der Handarbeiter schwer mißbraucht hatten. Die große Massenversammlung, von der wir an anderer Stelle ausführlich berichten, war genau so ein Erfolg wie das Zusammenarbeiten der Amtswalter an den beiden Schulungstagen.

Der Schulungskursus wurde am 16. Oktober durch den Verbands-Betriebsleiter, Pg. Karl, München, eröffnet. Unter großem, allgemeinem Beifall wurde Verbandsleiter Pg. Ullmann begrüßt. Anwesend waren außerdem die Verbands-Amtswalter Pg. Walde, Verbands-Finanzwart, Pg. Schmidt für Rechtschuh, Pg. Pfister, Verbands-Fachschaffswart, und Pg. Schreiber, Verbands-Press- und Propagandawart.



Grabmal des Kriegers

wartes Walde, der zu den finanziellen Belangen sprach; dann das Referat des Pg. Schmidt über Rechtschuhangelegenheiten. Am folgenden Tag, dem 17. Oktober, folgten die Ausführungen des Verbands-Fachschaffswartes Pg. Pfister, der über den Aufbau der Fachschaften referierte, und anschließend sprach Pg. Schreiber, Verbands-Press- und Propagandawart, über Propaganda und Verbandsleben und über die praktische Gestaltung der Mitarbeit im Presseamt, der einen der wichtigsten Belange in der Organisation darstellte. Am Schluß des



Arbeitsstagung der Schulungsleiter der PO. und der Deutschen Arbeitsfront

In der Reichsschule Bernau bei Berlin fanden sich am 14. und 15. Oktober unter Anwesenheit des Reichsschulungsleiters der PO. und der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Gohde's, MDR., sämtliche Gau- und Kreis- sowie die Leiter der Landes- und Gau-Führerschulen zu einer Arbeitstagung zusammen. An der Tagung beteiligten sich auch die neu ernannten Reichs-Inspektoren, da sie bei ihrer zukünftigen Tätigkeit sich ganz besonders auch dem Schulungsbetrieb zuwenden müssen.

Die Arbeitstagung wurde eingeleitet durch ein grundlegendes Referat des Reichsschulungsleiters Dr. Gohde's über Sinn und Zweck der weitestgehenden Schulung. Daran anschließend sprachen die Parteigenossen Tschöden, Friedrich und Dr. Winkler über die Erfahrungen, die sie an den einzelnen Führerschulen bisher machen konnten.

Am zweiten Tage wurden die Fragen der HSBG-Schulung einer eingehenden Würdigung durch den Dr. Franke, Düsseldorf, unterzogen, während der Stellvertreter des Reichsschulungsleiters, Dr. Geden-schewerger, über die Schulung der Verbände in der Deutschen Arbeitsfront grundsätzliche Ausführungen machte. Das letzte Referat hielt der Schriftleiter der Schulungsbücherei, Dr. Wehmer.

An die einzelnen Referate schloß sich eine äußerst ergiebige und fruchtbare Aussprache an. Der Reichsschulungsleiter gab sodann klare, wegweisende Richtlinien für die weitere Arbeit auf dem Gebiet der Schulung. Er beschränkte die Tagung mit einem begeisterten allgemeinen Urteilsbekenntnis zu unserem Führer und gab der Stimmung Ausdruck, welche die Tagung kennzeichnete. Er forderte die anwesenden Parteigenossen auf, im kommenden Wahlkampf wieder mit äußerster Kraft und voller Hingabe wie bisher ihren Mann zu stellen.

Neue Richtlinien des Reichsarbeitsministers über Instandsetzungszuschüsse

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit 500 Millionen Mark zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden zur Verfügung gestellt. Hieron hat der Reichsarbeitsminister 300 Millionen Mark an die Länder verteilt. Gleichzeitige sind die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers für die Vergütung der Mittel bestimmt. Instandsetzungszuschüsse werden nunmehr für Instandsetzungsarbeiten jeder Art gegeben, also auch an rein gewerblichen Gebäuden, wie Fabriken, Werkstätten, Geschäftsbau- und Industriegebäuden, Hotels, Fremdenheimen usw. Bezugsrecht werden Instandsetzungsarbeiten jeder Art, nicht nur wie bisher größere, sondern auch Schönheitsreparaturen (Tapetieren, Streichen von Fußböden usw.). Auch Ergänzungsarbeiten werden berücksichtigt, zum Beispiel die Anlage von elektrischer Beleuchtung, Einbau von Heizungs- und Gasanlagen. Die Kosten müssen mindestens 100 M betragen. Den Zuschuß kann nicht nur der Hausbesitzer, sondern der Mieter oder ein sonstiger

Die Reden Adolf Hitlers als Kanzler

Die Aufgabe des Propagandisten ist keineswegs durch die Machübernahme erfüllt. Sie hat nur einen anderen Weg zu gehen als vor der Revolution. Wieder stehen wir, wie so oft in der Geschichte der letzten Jahre, vor einem großen, zeugnissprechenden Ausgangspunkt. Den Nationalsozialismus hatte, so oft auch jetzt wieder die Bewegung Träger und Wegbereiter des 12. November.

Das Volk soll urteilen über das Werk der wenigen Monate der neuen Volksregierung, die dieses Urteil nicht zu fällen hat. Es soll in seiner geschlossenen Einheit vor der Welt Zeugnis ablegen, daß der Wille seiner Regierung sein eigener Wille und sein eigener Glaube ist.

Gerade zur rechten Zeit wieder gibt der Parteivorläufer Fr. Eber Haack, in einer Sammlung der offiziellen Reden des Reichskanzlers der Bewegung und ihren Soldaten die beste Waffe für den Kampf der nächsten Wochen in die

ger Inhaber von Räumen beantragen, z. B. ein Mieter, der seine Wohnung instandsetzen läßt, soweit der Mindestbetrag der Kosten erreicht wird. Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume (z. B. Familien, Läden) zu Wohnungen beträgt der Höchstbetrag des Zuschusses 1000 M für jede Teilwohnung. Neu ist die Gewährung eines Zuschusses auch für An- und Ausbauten, selbst wenn durch sie keine selbständige Wohnung, sondern nur Teile einer Wohnung geschaffen werden. Einen Zuschuß gibt es auch für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes. Die Höhe des Zuschusses beträgt hier ebenfalls die Hälfte der Kosten, im Höchstfalle 1000 M. Das Verfahren ist das gleiche geblieben wie bisher. Anträge sind an die gleichen Stellen zu richten. Berücksichtigt werden nur Anträge, bei denen sofort oder innerhalb kürzester Zeit mit den Arbeiten begonnen wird.

Zunehmende Besserung der Arbeitsmarktlage in der Nordmark

Die Folgen der scharfen Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit.

Wie die norddeutschen Zeitungen berichten, hat die günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage auch im Laufe des September angehalten. Die Arbeitsämter im Bezirk Nordmark melden eine Abnahme von 12 274 Arbeitslosen. Diese Zahl stellt im Hinblick auf die Jahreszeit einen sichtbaren Erfolg dar. Wenn auch, wie alljährlich um diese Zeit, die Beendigung der Saison in den Kur- und Badeorten die Lage in den einzelnen Bezirken beeinflusst, so handelt es sich hier doch nur um Einzelergebnisse, die die allgemeine Aufwärtsentwicklung nicht aufhalten konnten.

Die Fischindustrie zeigte größerer Zufuhr an Fisch in Verbindung mit einem verstärkten Absatz eine bessere Aufnahmefähigkeit.

In der Landwirtschaft sind nach Beendigung der Getreidernte größere Rückwanderungen von Arbeitslosen,

hand, die beste Waffe ebenfalls im Kampf gegen die Lüge und die Dürchleumdung des neuen Reiches in der Welt. In einer kleinen Sammlung zum Preise von nur 50 Pf. liegt hier vor uns das Bekenntnis zum neuen Staat, die Reden seines Kanzlers, durch die, wie ein mächtiger Rhythmus, immer wieder der Wille und die Forderung Deutschlands auf Arbeit und Frieden schwingt.

Diese gesammelten Reden sind das Dokument für den Weg und für den Willen des neuen Deutschland.

Jeder Deutsche sollte dieses Büchlein zur Hand nehmen, denn wir brauchen keine Nachläufer, Deutschland braucht Kämpfer und dieses Buch überreicht dazu. Schickt diese Sammlung in alle Welt und man wird die Klagen gegen das Reich bald restlos als solche erkennen und in Deutschland wieder ein Beispiel sehen für Recht und Frieden und in seinem Führer den Wegweiser hinaus aus dem Chaos von Feindschaft, Kriege und Mißverständnissen.

wie sie sich in den letzten Jahren um diese Zeit bemerkbar machen, erfreulichweise nicht eingetreten. Es konnten im Gegenteil noch zahlreiche Vermittlungen für Nacharbeit und Dreiarbeiten erfolgen. Außer der lebhaften Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter wird über einen stärkeren Abgang von Arbeitslosen berichtet. Der hauptsächlich auf das starke Vorgehen gegen die Schwarzarbeit zurückzuführen ist, das besonders in Hamburg gewisse Nebenwirkungen auslöste. Arbeitgeber und Arbeitnehmer machen mehr als bisher selbst die kurzfristige Arbeitszeit an, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

Staatsrat Dr. Ley in Aue und in Plauen im Vogtland

In der alten Hochburg des Nationalsozialismus, der Kreisstadt Plauen i. d. E., lehrte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, seine Vortrags- und Beauftragungsreise in Sachsen fort. Nach der Besichtigung der Plauener Industriebetriebe mit ihren Nebenstätten fand abends in der Festhalle eine gewaltige überfüllte Kundgebung statt. Nach begrüßenden Worten durch den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront von Sachsen, Dr. Stiehl, MDR., richtete Staatsrat Dr. Ley aufhorchend klingende und zündende Worte an die Verammlung, die darin gipfelten, daß unser Volk nur dann wieder gesund werden kann, wenn jeder deutsche Volksgenosse an seinem Platz am großen Aufbauwerk mitarbeitet. Der Marxismus hat die Hände untereinander, Minderwertigkeit, Dünkel und haß herrschen daraus. Der Sinn des Nationalsozialismus ist aber der Sieg der Demut über die Unvernunft. Der Marxismus war lebenszerstörend, der Nationalsozialismus ist lebensbejahend.

Nicht anders war es in Aue. Vor der Ankunft dort besichtigte Dr. Ley die Fabrikbetriebe von Herrmann Iffler in Bajerfeld im Ergab. Eine kleine Ausstellung der Fabrikate sämtlicher Auerer Industrie in den Räumen der Arbeitgebervereinigung gab Dr. Ley einen Überblick über die Diversität, den Fleiß und die Geschäftlichkeit der dortigen Fabrikation. Er begrüßte die Gäste, Staatsrat der Arbeitgebervereinigung, Herrmann Lang als Vorsitzender der Kundgebung, die sich im Saal der Fabrik abspielte. Dr. Ley dankte und fand hier ebenfalls viele in Plauen packende Worte für den Nationalsozialismus und seine Ideen. „Wir sind nicht arm, wir sind mit unseren Bodenschätzen, mit unserer hochentwickelten Industrie, mit unserer schöpferischen Volk reich, unendlich reich, und darum muß es besser werden in Stadt und Land, darum wird unsere Wirtschaft in der nächsten Blüte entgegengehen. Am Schluß der Demonstration erläuterte Syndikus Dr. Schmidt nochmals die Lage der Auerer Industrie und teilte mit, daß es in der Arbeitsfront bereits gelungen sei, die Bezirksarbeitslosenziffer von 22 000 auf 16 000 herabzusetzen.“

Arbeitszeitverkürzung?

In der neuesten Nummer des „Deutschen Volkswirt“ (Nr. 52 vom 29. September 1933) sagt Regierungspräsident a. D. Roland Brauweiler zu diesem Mittel der Konjunkturpolitik u. a.: Die Verkürzung der Arbeitszeit gehört nicht zu den Mitteln einer organisierten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Diese kann nur auf dem wirtschaftlichen und finanziellen Gebiete vorwärtsgetrieben werden. Nur wenn neue Arbeit geschaffen, wenn das vorhandene Arbeitsvolumen und damit auch die Gesamtkaufkraft vergrößert wird, kann eine echte Verminderung der Arbeitslosigkeit erreicht werden. Die Verkürzung der Arbeitszeit schafft solche neue Arbeit nicht. Sie ist lediglich ein Hilfsmittel für eine andere Verteilung des vorhandenen Arbeitsquantums.

Für die noch beschäftigten Arbeitnehmer bedeutet die Verkürzung der Arbeitszeit bzw. ihre Höherhebung bei wachsender Arbeitsmöglichkeit des Betriebes erhebliche Opfer. Eine starke Verkürzung bringt neben der materiellen Einschränkung mit sich. Die Folge davon würde eine beträchtliche Steigerung der Herstellungskosten des einzelnen Produktes und damit eine entsprechende Preiserhöhung sein. Eine Steigerung der Preise würde eine Verminderung der Nachfrage und damit weitere Arbeitslosigkeit bringen. Es würden weitere Rückschläge für die Ausfuhr eintreten. Für die durch den Rückgang der Ausfuhr arbeitslos werdenden Arbeiter stehen aber bisher andere Beschäftigungsmöglichkeiten kaum offen.

Die Wirtschaft hat im Übrigen insoweit auch selbst ein Interesse daran, daß die Kaufkraft des einzelnen Arbeitnehmers keine zu starke Senkung nach unten durch Aufteilung der Gesamtkaufkraft auf mehr Arbeitnehmer erfährt, als die Nachfrage nach Produkten des sogenannten elastischen Bedarfs auf diese Weise weiter vermindert würde. Der Arbeiter wendet nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes bei normaler Preis- und Beschäftigungslage etwa 48% seines Einkommens für Ernährung und Genußmittel, 15% für Wohnung, Heizung und Beleuchtung, 10% für soziale Einrichtungen und Steuern, den Rest von 27% für Bekleidung, Wäsche usw.

Unter der Führung Adolf Hitlers wird das neue nationalsozialistische Deutschland neue Straßen bauen. Dem früheren Zugtierverkehr entsprechen die bisherigen Straßen, dem in der Entwicklung begriffenen motorisierten Verkehr entsprechen die Autobahnen. Die reinen Kraftwagenstraßen entsprechen aber auch dem Wesen unseres jungen nationalsozialistischen Staates. Vielfach gewunden, immer wieder durchkreuzt und unübersichtlich waren die Straßen, die unter dem vergangenen System entstanden sind. Das nationalsozialistische Deutschland baut seine Autobahnen mit freiem Blick auf das Ziel. Windungen werden vermieden, Durchkreuzungen werden überwunden. Alles fährt in einer Richtung. Die freie Bahn gestattet ein zu uns passendes Tempo genügend lange durchzuhalten.

So haben die Straßen Adolf Hitlers ihren nationalsozialistischen Charakter, wie alle Dinge, die unter seiner Führung in Angriff genommen werden.

Dieser freie gerade Charakter, diese nationalsozialistische Grundeinstellung ist die Voraussetzung für den Erfolg einer einheitlichen Gestaltung aller Dinge, die dem nationalsozialistischen Zeitalter ihren Ausdruck verleihen werden.

Sich innerlich richtig und überzeugt auf diese Aufgabe einzustellen, ist zu Beginn alles Tuns wichtiger, als alle organisatorische Arbeit.

Berlin, 17. Oktober 1933.

H. Ing. Fritz Vody

Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen.

auf. Wenn das Einkommen des einzelnen Arbeitnehmers sinkt, werden zunächst die Aufwendungen, die in den zuletzt genannten 27% enthalten sind, eingeschränkt. Man darf außerdem auch die Möglichkeit für eine Deregulierung der Arbeitsplätze, die sich aus einer Verkürzung der Arbeitszeit ergibt, nicht übersehen. Es gibt heute ganze Industriezweige, in denen kaum noch Betriebe über 40 Stunden arbeiten. Darum soll man die Verkürzung der Arbeitszeit nicht als ein Allheilmittel ansehen und glauben, daß durch eine generelle Anwendung eine entscheidende Hilfe für die Arbeitslosen erreicht werden kann. Die Verkürzung der Arbeitszeit kann deshalb nur eine Notmaßnahme sein. Sobald eine kräftigere Botschaft eintritt, wird auch die Arbeitszeit wieder hinaufgesetzt werden müssen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die heutige Regierung die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von der wirtschaftlichen und finanzpolitischen Seite her, also organisch fördern will, ohne den Unternehmer durch Zwangsmaßnahmen in seiner Dispositionsmöglichkeit einzusengen.

Die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung

Kurzarbeiter und kinderreiche Familien bevorzugt. — Bevölkerungspolitische Gesichtspunkte bei der Siedlung.

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 hat die Reichsregierung zur Fortführung des vierten Bauabschnittes der vorstädtischen Kleinsiedlung einen weiteren Betrag von 20 Millionen Mark bereitgestellt. Damit stehen dem Reichsarbeitsministerium nunmehr für den vierten Bauabschnitt insgesamt 70 Millionen Mark zur Verfügung, mit denen rund 30 000 neue Kleinsiedlerstellen errichtet werden können. Unter Hinzurechnung der rund 20 000 Kleinsiedlerstellen, die auf den im Februar eingeleiteten dritten Bauabschnitt entfallen, werden also in diesem Jahre rund 50 000 neue Kleinsiedlerstellen gefördert. Bezüglich der Verteilung der Siedlungsstellen, der Auswahl der Siedler, des Verfahrens usw. verbietet es sich grundsätzlich bei den bisherigen Bestimmungen. Nach wie vor ist also nach wie vor besonders wichtig und darum auch weiterhin tatkräftig zu fördern: Umleitung der Schaffung von Siedlungen für Kurzarbeiter wirtschaftlicher Betriebe vorzugsweise anzustreben.

Hinsichtlich des zugelassenen Personenkreises treten einige Änderungen ein. Jetzt dürfen z. B. als Siedler kinderreiche, minderbemittelte Familien mit vier und mehr minderjährigen Kindern auch dann eingeseht werden, wenn der Siedler in voller Arbeit steht. Ferner sollen als Kurzarbeiter im Sinne der Richtlinien künftig auch Saisonarbeiter angesehen werden, die im Durchschnitt eines Jahres nicht mehr als 32 Stunden wöchentlich beschäftigt sind.

Zuerst sind des jeweils zugelassenen Personenkreises sollen im übrigen nach wie vor Kriegsteilnehmer und andere Kriegsteilnehmer, in allen Fällen kinderreiche Familien berücksichtigt werden. Kinderreiche Familien genießen darüber hinaus, wie schon bisher, auch besondere finanzielle Vergünstigungen. Besonders Gewicht legt das Reichsarbeitsministerium darauf, daß künftig auch im Rahmen der vorstädtischen Kleinsiedlung die Zuzuführung auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik durchgeführt wird. Demgemäß sind künftig alle mit der Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung verbundenen Aufgaben, bei der Auswahl und Betreuung der Siedler auf die Wahrung der bevölkerungs- und familienpolitischen Gesichtspunkte entsprechend den wiederholten parlamentarischen Erklärungen der Reichsregierung zu achten.

Minderwertige Siedler sind demnach ausgeschlossen. Endlich teilt das Reichsarbeitsministerium noch mit, daß zur Erleichterung der Siedlung in Zukunft sowohl Frachtermächtigungen für die Beförderung von Baustoffen und Baumgütern sowie auch Fahrpreisermäßigungen für die Personenbeförderung eingeräumt werden sollen. Die Frachtermächtigung für Baustoffe wird 20% betragen. Für die Beförderung des Baumgutes und die Personenbeförderung sind die gleichen Ermäßigungen vorzusehen, die bisher schon für die West-Ost-Siedler bestehen (25% Frachtermächtigung für Baumgüter und 33% Fahrpreisermäßigungen für Personenbeförderung). Die endgültigen Bestimmungen bezüglich des Baumgutes und der Personenbeförderung werden bekanntgegeben werden, sobald die noch schwebenden Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft abgeschlossen sind.

Eine Stimme aus Dänemark

Die dänische Zeitung „Folkets-Prese“ macht in einem Aufsatz interessante Ausführungen über die Beziehung Dänemarks zu Deutschland. Sie kommt auf den kürzlich von dem Stabschef Röhm veröffentlichten Aufruf gegen das Minderwert zu sprechen, der in verschiedenen Kreisen Dänemarks starken Anklang gefunden zu haben scheint, und schreibt unter anderem:

Für gewisse Freiheitsorgane hierzulande kommt eine recht unbehagliche Mitteilung, nämlich, daß ein führender Nationalsozialist, Stabschef Röhm, die Sittlichkeitsapostel und heuchlerischen Moralprediger zur Ordnung gerufen hat, die glauben, daß sie für sie die Bahn in Deutschland frei sei. Stabschef Röhm habe gesagt, daß es nicht Aufgabe des Nationalsozialismus sei, über die Menschheit anderer zu wachen, man müsse wohl fragen, was die Pflicht ist, so fällt das Blatt fort und erklärt: Nun, wir haben hier in Dänemark tagen tagaus zu wissen bekommen, daß das Magland die Unterführung selbst ist und daß die Freiheit in Deutschland den Todesstoß bekommen habe, und so entkulten sich diese Freiheitsfeinde nunmehr als Dorkämpfer der weitestgehenden persönlichen Freiheit. Hierzulande, wo wir in Verboten und Einschränkungen gegen die persönliche Freiheit waten, haben wir vielleicht gleichwohl das eine oder andere von den Nationalsozialisten zu lernen. Zum Beispiel: Was Freiheit — wirkliche Freiheit — ist. Nicht die Freiheit, die darin besteht, daß man alle vier Jahre gewählt werden laßt bekommt, für einige Männer zu stimmen, die andere bestimmt haben, daß wir für sie stimmen sollen und die im übrigen herauf den Wählern den Marsch und die Freiheit, die ohne Gewerkschafts- und Adminkontraktionschance volle Erwerbsfreiheit und persönliche Entfaltung gewährt.

Um- und Ausbau der Kasseler Altstadt



Jahrelang haben sich die parlamentarischen Parteien geirrt, in welcher Form der Altstadt, die mit ihren alten Bauten ein Sorgenkind der Stadtverwaltung schon lange ist, geholfen werden kann. Unter nationalsozialistischer Führung geht es auf einmal.

Nach eingehenden Beratungen der politischen Leitung mit der Stadtverwaltung ist der Plan so weit gediehen, daß die Arbeiten noch im Laufe dieses Monats begonnen

werden können. Unsere beiden Abbildungen zeigen deutlich, wie notwendig diese Arbeiten sind. Abbildung 1 zeigt den augenblicklichen Zustand, Abbildung 2 die geplanten Umbauten innerhalb der Altstadt.

Die Deutschen haben, so schließt der Artikel, mit anderen Worten herausgefunden, daß es nicht die Hauptsache ist, sich freijünger zu nennen, sondern es zu sein.

Unseren Parlamentariern, die für Freiheit kämpfen, indem sie anderen das Leben so schwer und traurig wie möglich machen, würde es nützlich sein, einen Kursus in „Freiheitsfähigkeit“ bei Stabschef Röhm zu nehmen, das würde den Verhältnissen hierzulande sicher sehr zugute kommen.

Nationalsozialistische Gewerkschaftsführer in den Hamburger Krankenkassen

Der Reichsarbeitsminister hatte nach der Übernahme der Stadt der Senator von Pressentin, Hamburg, zum Reichskommissar für die Vereinigung von Krankenkassen Groß-Hamburgs e. D. ernannt. Die Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Groß-Hamburger Krankenkassen führte nun dazu, daß auch der Vorstand der Vereinigung von Krankenkassen Groß-Hamburgs e. D. neu gebildet wurde.

Senator von Pressentin ernannte nun zu Mitgliedern des neuen Vorstandes neben dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Bruno S t a m e r zum 1. Vorsitzenden und dessen Adjutanten Pg. Hugo W e i ß e n t e i n zum Schriftführer, zu Beisitzern u. a. den Verbands-Bezirksleiter des Deutschen Heimarbeiters- und Hausgehilfenverbandes Pg. B e r m e j u n d den Kreis-Bezirksleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes Pg. D i a s z a s.

Zu den vordringlichen Aufgaben des neuen Vorstandes gehört die Regelung des Vertragswesens mit Ärzten, Zahnärzten, Zahnmedikern, Apothekern, Krankenschwestern und dergleichen. Die hamburgischen Tagesgesellschaften geben zu dieser Neuabteilung ihrem Wunsch Ausdruck, daß eine beide Teile befriedigende Lösung stets gefunden werden möge.

Pg. Ernst Pfister in Oldenburg und Hameln

Auf der Bauarbeiterversammlung in Oldenburg sprach für den verhängerten Verbandsleiter Pg. H l m a n n der Verbands-Fachschaftsleiter Pg. P f i s t e r. Die gut besuchte Versammlung war ein neuer Beweis dafür, daß der deutsche Bauarbeiter vollstes Vertrauen zu seiner nationalsozialistischen Verbandsleitung besitzt. — Die Oldenburger Presse brachte große Berichte über die eindrucksvolle Versammlung. Wir geben im nachstehenden Auszüge eines Berichtes einer Oldenburger Zeitung: „Unter Führung des Kreisleiters F i s t e r vom Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes fand gestern im „Lindenhof“ die erste große Kundgebung der Bauarbeiter statt, an der ein Vertreter des Staatsministeriums sowie Vertreter städtischer Behörden, der Gau und die Kreisleitung der NSDAP, der Handwerkskammer, der Akademie, der Berufsschulen und Lehrlingvereine usw. teilnahmen. ... Als erster Redner des Abends sprach zunächst der Kreisleiter der NSDAP, der die Zusammenarbeit von Unternehmer und Arbeitnehmer als unbedingte Voraussetzung für den erfolgreichen Wiederaufbau des deutschen Handwerks begründete. ... Dann sprach der Verbands-Fachschaftsleiter P f i s t e r in Berlin, dessen Ausführungen mit allergrößter Aufmerksamkeit verfolgt und mit stärkstem Beifall aufgenommen wurden. ... Es gibt nur ein „Für“ oder „Gegen“ des Nationalsozialismus, d. h. für oder gegen Deutschland, denn dafür ist von Anfang an gekämpft worden. ... Der Kampf muß zum Siege führen, wenn alle zusammenstehen, tatkräftig mitarbeiten. Es ist moralische Pflicht jeden Arbeiters, so führte der Redner weiter aus, Mithilfe seiner Gewerkschaft zu sein, mit die Karten zu fragen, die der Wiederaufbau mit sich bringt. ... Redner schloß seine heroischen Ausführungen mit den Worten: Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand, blüh im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland! ... Nach dem Gesang des Deutschlandliedes schloß der Kreisleiter die Kundgebung, die von ausgezeichneten musikalischen Darbietungen der Hitler-Jugend-Kapelle umrahmt war.“

Am nächsten Tage große Demonstration unseres Verbandes in Hameln. Die Rattenjägerstadt trug noch den Schmutz des ersten deutschen Erntedankfestes. Abends erschienen die Bauarbeiter im „Goldenen Stern“, um den Verbands-Fachschaftsleiter Pg. P f i s t e r zu hören. Auch hier sprach der Redner über die nächsten Aufgaben des Verbandes, immer wieder vom Beifall der Zuhörer unterbrochen. Auch aus dieser Versammlung nahm jeder das Gefühl mit nach Hause, daß es der Verbandsleitung gelingen wird, das gesteckte Ziel zu erreichen, weil der Arbeiter geschlossen hinter der Leitung steht.

Führer und Kamerad

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. L e y, besuchte auf seiner Deutschlandfahrt am 14. Oktober 1933 die Steinigfabrik Goldig in Sachfen. Vor dem Rathaus auf dem Marktplatz begrüßten die Parteiorganisationen den Gast, der wenige Minuten später im Betriebsgebäude von der Geschäftsleitung und einer Betriebsvertretung empfangen wurde. Dann begann der Rundgang durch die Fabrikanlagen. Überall herrschte große Zustimmung, zumal Dr. L e y an vielen Arbeitsplätzen verweilte, mit den Arbeitern und Arbeiterinnen sprach und ihnen die Hand drückte. Dem Kesselhaus und seinen Maschinen führte der Weg zu den Ton- und Steinhäfen. Aufmerksam sah man die ausgebeugten Wärfel an, die das Rohmaterial zur Verarbeitung vorrichten. Dort standen die Arbeiter mit ihrem Werkzeugen. Eingehend erkundigte sich Dr. L e y nach den einzelnen Arbeitsvorgängen, und bereitwillig antworteten die Arbeitskameraden. Ein ehrlicher Handschlag war der Lohn. Und so wiederholte sich dieses Erlebnis in allen Abteilungen, bei den Formern, bei den Malern, bei den Brennern am Ofen und in den Lagerabteilungen. Als nach zwei Stunden die Besichtigung beendet war, standen die Arbeiter und Arbeiterinnen vor dem Fabrikausgang, um von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Abschied zu nehmen. Das war das leberwärmende für die Arbeitskameraden, daß die verantwortlichen Führer mit ihnen Leid und Freude teilen, sie am Arbeitsplatz aufsuchen und sie so überzeugend für die Gemeinschaftsidee des Nationalsozialismus gewinnen.

Saboteure der deutschen Arbeit

Am 10. Oktober wurde Staatskommissar Pg. S a n d r o k, Braunschweig, nach Dolkmarsdorf im Kreise Helmstedt gerufen. In der Ziegelei der Gebr. D ö l k e r ist der Grundsatz unseres Führers Adolf Hitler „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ noch ein unbekannter Begriff. Der Inhaber D ö l k e r erklärte seinen Arbeitern:

er wolle sie den Winter hindurch beschäftigen, wenn sie mit 30 1/2 Stundenlohn zufrieden wären. Arbeiter, die sich in ihrem Berufsverband organisierten, haben auf keinem Hof nichts zu suchen.

Bei den Verhandlungen wurde fernerhin festgestellt, daß einem Arbeiter die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung vom Lohn abgezogen, jedoch vom Arbeitgeber nicht abgeführt worden sind. Wir nennen das missverständliche Betrug am Staat. Wenn Herr D ö l k e r erklärte, er habe versprochen, den Arbeiter anzustellen, so sind das Ausreden, die wir als Nationalsozialisten zur Genüge kennen, denn Herr D ö l k e r hat ja nicht versprochen, dem Arbeiter die Arbeitslosenbeiträge abzugreifen. Mit solchen Methoden wird der Kommunismus in Deutschland gegädelt. Es ist unsere heiligste Pflicht, uns für das Wohl des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust einzusetzen. Wir werden nicht dulden, daß reaktionäre Methoden in Deutschland wieder Platz greifen, sie haben ein für allemal zu verschwinden.

Durch die Verhandlung wurde erreicht, daß Ziegeleibesitzer D ö l k e r sich verpflichtete, die Arbeiter wieder einzustellen und den vorkrieglichen Lohn nachzuschicken. Staatskommissar Pg. S a n d r o k wird diesen Fall dem Traubauer der Arbeit melden. Wir warnen auch an dieser Stelle nochmals davon, in irgendeiner Form zu versuchen, durch unsoziales Verhalten dem Arbeiter gegenüber die Aufzuarbeit der Deutschen Arbeitsfront zu sabotieren.

Hamburgs Schornsteinfegeresellen zu 100 Prozent wieder beschäftigt!

Wie der Verbandsbezirk Nordmark des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes mitteilt, ist es seinem Leiter, Pg. Westphal, in Gemeinschaft mit dem Branddirektor Dr. Sander gelungen, nun alle Schornsteinfegeresellen Hamburgs in Arbeit zu bringen. Es ist das gute Recht des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, diese Tatsache als einen Beweis dafür hinzustellen, daß die heute unter nationalsozialistischer Führung stehenden und die Sorge und die Liebe ihrer Arbeitnehmer vertretenden Gewerkschaften mit christlichen Kräften ausgerüstet und ihre Arbeit sowohl anzupacken als auch zu bewältigen in der Lage sind. Don den Möglichkeiten und dem guten Willen der neuen deutschen Arbeiterverbände ist dieser Erfolg ein überzeugendes Beispiel.

Lohngebiet Saalfeld Saale

Für die unter „Saalfeld I“ im Bezirksstarik aufgeführten Orte tritt mit der Lohnwoche, in die der 14. September 1933 fällt, ein Stundenlohn von 71 Pf. in Kraft.
Die zu „Saalfeld II“ bezeichneten Orte verbleiben in der bisherigen Lohnklasse II.

Lohngebiet Leutenberg

Die unter „Leutenberg“ im Bezirksstarik angeführten Orte, bisher Lohnklasse IIIa, kommen in Lohnklasse II. Es erhöht sich demnach der Spitzenlohn von 61 auf 66 Pf.

Lohngebiet Pörsch

Für Pörsch, Lohnklasse IIa, verbleiben 71 Pf. Stundenlohn.

Obiges gilt als Uebergangsregelung, und zwar bis zum 31. Dezember 1933, beginnend mit der Lohnwoche, in die der 14. September 1933 fällt. Es ist beantragt worden, die allgemeine Verhältnißgleichheit sofort in Kraft treten zu lassen.

Lohngebiet Stadtroda und Landgebiet

Nach eingehender Besprechung wurde festgelegt: die unter „Stadtroda“ im Vertragsgebiet Ost-Überringen bezeichneten Orte einshl. Bobach haben einen Stundenlohn von 56 Pf. und für Bauhilfsarbeiter 50 Pf. Die Dazueinbarung soll als Uebergangsregelung bis zum 31. Dezember 1933 gelten und, wie beantragt, Allgemeinverbindlichkeit vom 21. September 1933 ab haben.

Verhandlungen mit der Pflichtenführung für das Maurer- und Zimmererhandwerk der Amtsbezirke Ruma, Neustadt Orla und Weida

ergaben am 29. August 1933 für

Neustadt für Lohnklasse III mit Mühlentennsdorf
60 Pf. pro Stunde bis 1. November 1933,
63 Pf. pro Stunde ab 1. November 1933.

Mühlentendorf mit Cronschwitz, Deitsberg, Soffen, Zschorta, und Mosen
65 Pf. pro Stunde bis 1. November 1933,
67 Pf. pro Stunde ab 1. November 1933.

Weida mit den übrigen Orten der Lohnklasse II
ab 31. August 1933 pro Stunde 72 Pf.

Sämtliche neu festgelegten Löhne gelten somit ab 31. August 1933.

Verbandsbezirk Bayern

Massenversammlung in Bayerns Hauptstadt.

Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Bezirkskreises München, veranstaltete am 16. Oktober 1933, abends 8 Uhr, im haderkeller zu München eine große Arbeiterkundgebung, an der mehr als 3000 Personen teilgenommen haben.

Der Organisationsgedanke ist beim Baugewerbe immer in vorberührender Linie gestanden, und so sind die Berufsangehörigen in großer Zahl herbeigekommen, um über die Zukunft des deutschen Arbeiters, aus dem Munde der Arbeiterführer zu hören. Der Verammlungsleiter, Verbands-Bezirksleiter Dr. K. z. l. München, eröffnete die Verammlung. Neben diesem waren anwesend als Redner des Abends Verbandsleiter Dr. Ullmann, Verbands-Fachfachschaftsleiter Dr. Pfeiffer, sowie als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Bayern, Organisationsreferent Dr. Wegbold, die Verbands-Bezirksleitung von Würtemberg und Baden und die Verbands-Kreisleiter von Bayern, Würtemberg und Baden.

Als erster sprach Dr. Pfeiffer. Seine Gedankengänge gingen dahin, daß durch die Gärten des Nationalsozialismus auch in den Organisationen des früheren Mittelalters in den marxistischen geleiteten Arbeiterkämpfen verschwinden und an dessen Stelle heute Zurecht und Hoffnung getreten ist. Ein Hauptziel der nationalsozialistischen Arbeiterbewegung ist es, dem deutschen Arbeiter gleichberechtigte Stellung im Staate einzuräumen und die Arbeit zum Ehrbegriff zu machen. Unser Reichskanzler Adolf Hitler ist auch in seiner hohen Stellung der gleiche Kämpfer für den deutschen Arbeiter geblieben, und er wird es in aller Zukunft bleiben. Der deutsche Arbeiter wird sich als Gleichberechtigter im Staate und in der Wirtschaft in Zukunft durch seine Geschlossenheit als Machtfaktor behaupten.

Als wichtigste Belange der Arbeiterbewegung müssen drei Forderungen aufgestellt werden: eine auskömmliche Existenz, die notwendige Aufstiegsmöglichkeit durch besondere Arbeitsleistung nach dem Leistungsprinzip und eine ausreichende Altersversorgung. Darin ist der wahre Sozialismus zu erblicken. Auch die Zweifel werden nicht in der Lage sein, das große Werk in der Dollenung zu hemmen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder man ist für den Nationalsozialismus und damit für Deutschland, oder man ist gegen den Nationalsozialismus und damit gegen Deutschland eingestellt. Wir legen uns für Deutschland ein, von dem die ganze Welt sagen kann: Deutschland hoch in Ehren.

Wir werden einen Staat erkämpfen, in dem jeder den Hut abnehmen wird vor dem diejen Staat mit ungetreuen Opfern an Gut und Blut erkämpft hat — vor dem deutschen Arbeitermann.

Nach dem Gelingen des Deutschlandfestes sprach Verbandsleiter Dr. Ullmann. Er ging auf die marxistische Systempolitik ein und stellte ihr die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution gegenüber. Er betonte ausdrücklich, daß der Nationalsozialismus nie das Vertrauen des deutschen Arbeiters mißbrauchen werde. Des weiteren wurde von ihm noch eine Reihe von Punkten behandelt in ausführlichen Darlegungen, wie sie bereits durch den Dordremer gedrängt behandelt wurden.

Nachdem noch Dr. Wegbold sich über die Arbeitsfront verbreitet hatte und praktische Beispiele über deren Aufbau brachte, ergab der Verbands-Bezirksleiter von Bayern, Dr. K. z. l., das Schlußwort und versicherte, daß die noch vorhandenen Mängel in kurzer Zeit beseitigt werden und wendete sich besonders gegen die Schädlinge der Wirtschaft. Engste Zusammenarbeit unter dem Hakenkreuz und Einigkeit wird uns zum wirtschaftlichen Sieg führen. Mit einem dreifachen Sieg hat und dem Herrsch-West-Veld wurde die gemaltige Bauarbeiterkundgebung zum Abschluß gebracht.

Verbandsbezirk Brandenburg

Fachschaft Asphaltreure.

Es ist vielfach in der Fachschaft Asphaltreure die irtige Meinung vorherrschend, daß durch die Eintragung in den Verbandsnachweis der Fachschaft, Großbezirktr. 96, allen Anforderungen genügt ist. Im Gegenteil. Ein jeder Asphaltreure muß sich mindestens einmal im Monat täglich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Zimmer 3, parterre, mit seiner Stempelkarte melden. Wer das nicht tut, schadet aus der Dermittlung aus. Wir sehen uns zu dieser Maßnahme veranlaßt, weil wir feststellen müssen, wer anderweitig Arbeit angenommen hat.

Es wird vielfach ebenfalls von den Kollegen, die arbeitslos werden, verjäumt, sich sofort nach der Anmeldung beim Arbeitsamt dem Fachschaftsnachweis zurückzumelden. Im eigenen Interesse wird der Asphaltreure hierdurch aufgefordert, das sofort nachzutun.

Fachschaft Steinhölzleger.

Der Verbandsbezirk Brandenburg, Fachschaft Steinhölzleger, teilt mit, daß aus Gründen der Sparmaßnahme die Kollegen nicht mehr durch Brief oder Karte benachrichtigt werden.

Bis auf Widerruf finden die monatlichen Versammlungen der Steinhölzleger und Helfer regelmäßig am ersten Montag eines jeden Monats im Aufenthaltsraum des Verbandsbüros, Großbezirktr. 96, statt. Die Zusammenkünfte beginnen pünktlich um 18.30 Uhr. Ein Zutritt ist unbedingt zu vermeiden, damit der Verlauf der Versammlung nicht gestört wird.

Erwerbslose Kollegen, die die monatliche Kontrolle nicht einhalten, scheiden aus der Arbeitsvermittlung aus.

Amtswahlertagung im Kriegervereinshaus.

Als Auftakt für die große Sportplatzkündigung fand im Kriegervereinshaus am Freitag, dem 15. Oktober 1933, der erste Amtswahlertag der neuen Berliner Verbandskreise statt. Es waren über 1200 Personen anwesend, die die Richtlinien und Anweisungen des Verbands-Bezirksleiters Dr. Becker entgegennahmen.

In seinen weit ausgedehnten Ausführungen stellte Dr. Becker als Ziel für den Amtswahlertag die Erziehung der deutschen Volksgenossen zu vollkommenen Nationalsozialisten hin. Unsere Bewegung ist in jeder Beziehung idealistisch. Der Amtswahlertag ist Träger der Idee des Nationalsozialismus und muß als erster den Mitgliedern die neue Weltanschauung vorleben. Nationalsozialismus heißt Pflichterfüllung bis zum äußersten. Ehemer Wille kann alles durchsetzen, auch die Bekämpfung ehemals marxistisch verführter Volksgenossen.

In seinen Richtlinien über die Sportplatzkündigung führte Dr. Becker aus, daß diese Kundgebung wohl die größte in der Geschichte der ehemaligen Baugewerkschaften und überhaupt des Baugewerbes werden wird. Hier wird der Arbeiter machtvoll seine Derbundenheit mit dem neuen Staate fühlen und beweisen können, daß er für den wahren Sozialismus eintritt. Die Sportplatzkündigung soll nicht nur äußerlich den gemeinsamen Willen kennzeichnen, sondern auch dem Arbeiter des Baugewerbes innerlich das Bewußtsein stärken, daß hinter ihm die riesengroße Macht des Nationalsozialismus steht, die seine Rechte bis zum letzten vertritt.

Verbandsbezirk Nordmark

Achtung! Bauarbeiter Hamburg!

Der Verbandskreis Hamburg des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes teilt mit, daß er im Rahmen des großen Werbeablaufes der Deutschen Arbeitsfront seine erste öffentliche Versammlung am Montag, dem 6. November, in den Sälen bei Sagebiel, Hamburg, Dreihehn, abhalten wird. Alle Mitglieder des Verbandes sind aufgefordert, ihre nicht organisierten Kollegen zu veranlassen, an dieser Kundgebung teilzunehmen, um sich von dem Verbandsleiter Dr. Ullmann, Berlin, über die nationalsozialistischen Gewerkschaften im nationalsozialistischen Staate unterrichten und zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront bewegen zu lassen. Die Tatsache, daß die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront heute auch für erwerbslose Arbeitnehmer überaus wichtig und wertvoll ist, darf als allgemeines bekannt vorausgesetzt werden und auch den heute noch abseits stehenden genäufig sein.

Verbandsbezirk Sachsen

Amtswahlerschulungstage für die Verbandsbezirke Sachsen und Mitteldeutschland in Leipzig.

Auf Anordnung der Derbandsleitung findet am 30. und 31. Oktober 1933 in Leipzig im Volkshaus, Adolfs-Hilfer-Str. 52, Konferenzsaal, hinterhaus I. Stock, Zimmer 2 bis 6, ein Schulungsturnus für die Verbandsleiter der Verbandsbezirke Sachsen und Mitteldeutschland mit folgendem Programm statt:

- 30. Oktober 1933:
- 9.30 Eröffnung.
- 9.35 Vortrag: „Die nächsten Aufgaben unserer Organisation“. Redner: Verbandsleiter Dr. Curt Ullmann.
- 10.20 Vortrag: „Unser Finanzwesen“. Redner: Verbands-Finanzwart Dr. Walde.
- 11.00 Aussprache.
- 13.00 Mittagspause.
- 14.30 Vortrag: „Rechtsfragen“. Redner: Leiter der Rechtsabteilung Dr. Schmidt.
- 15.15 Aussprache.
- 20.30 Große Kundgebung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes. Redner: Verbandsleiter Dr. Ullmann, Verbands-Fachfachschaftsleiter Dr. Pfeiffer.

- 31. Oktober 1933:
- 9.30 Eröffnung.
- 9.35 Vortrag: „Fachschaften und Sparten“. Redner: Verbands-Fachfachschaftsleiter Dr. Pfeiffer.
- 10.30 Aussprache.
- 11.30 Klärung schwäbender Fragen durch Mitglieder der amtierenden Derbandsleitung.
- 13.00 Mittagspause.

- 14.30 Vortrag: „Presse und Propaganda“. Redner: Verbands-Pressewart Dr. Schreiber.
- 15.30 Schlußansprache. Redner: Verbandsleiter Dr. Ullmann.

Die Kreisleiter der genannten Verbandsbezirke werden an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß sie am Montag, dem 30. Oktober 1933, spätestens vormittags 9 Uhr im Schulungsraum anwesend sein wollen.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandsbezirk Sachsen, gez. Hoffmann, Verbands-Bezirksleiter Sachsen.

Unsere Veteranen

Unser Mitglied Zimmermann Johann Dirnshä, Karlsruhe/Baden, kann auf eine 25jährige Mitgliedschaft in unserem Verband zurückblicken.

Der Zimmermann Heinrich Meß, Kassel, hat dem Verband 25 Jahre lang die Treue gehalten.

Gleichfalls können auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken der

Maurer Franz Redmann, Kolberg, und der Maurer August Schumacher, Belgard.

Das Mitglied, der Maurer Karl Möller, Kassel, gehört dem Verband am 1. November dieses Jahres 30 Jahre an.

Am 1. November 1933 kann unser Verbandskollege Wilhelm Müller, Essen-West, Diergardstr. 25, auf eine 25jährige Mitgliedschaft in unserem Verbande zurückblicken.

Nachstehende Arbeitskollegen der Ortsgruppe Schlame gehören unserem Verbande 25 Jahre an:

- Kotthar Hermann, Zimmerer,
- Fritz Pommerening, Zimmerer,
- Otto Rußen, Zimmerer,
- Willy Rußen, Zimmerer,
- Bruno Karnowski, Maurer.

Folgende Arbeitskameraden gehören dem Verband 25 Jahre an:

- Maurer Johann Hinterlang, Bad Orb, und
- Bauarbeiter Johann Oldenburg, Straßund.

Auf dem Felde der Arbeit

Abtuz. Der bei der Firma Stadler in Kiefersfelde bei Rosenheim beschäftigte Kollege Bauer hatte von dem zuständigen Meister den Auftrag, am Dach obererliche Arbeiten vorzunehmen. Da ein Baugerüst nicht vorhanden war, mußte Bauer gezwungenermaßen mittels einer Leiter hinaufsteigen. Er stürzte ab und verunglückte tödlich. Es besteht die Vermutung, daß er mit dem elektrischen Strom in Berührung kam, bei dem Ansteigen nach nicht ausgeschaltet war.

Gerüststurz. Beim Gerüstaufstellen am Bahnhofsgebäude in Neubau Höhe hat ein Gerüststurz, so daß das Gerüst einstürzte, wobei der Statiker Berthold Sugaer aus Waldbach 2 Beinbrüche und innere Verletzungen erlitt. Ihm wurde im Krankenhaus der linke Fuß amputiert.

Mauerersturz. Als man auf dem Neubau einer Tabakfabrik in Nordhausen bei der Befestigung von alten Häusern eine Wand zum Einsturz brachte, stürzte plötzlich auch eine andere Mauer ein und begrub zwei Bauarbeiter unter sich. Der 57jährige Feilenhauer Louis Schäfer, der sich an diesem Tage zum ersten Male nach fünfjähriger Erwerbslosigkeit in Arbeit befand, erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Dom Gerüst gestürzt. In Stuttgart stürzte ein 61jähriger Steinbauer von einem Gerüst, wobei er sich eine Verstauchung des linken Knöchels zuzog.

Gefährlicher Abtuz. Beim Abbruch eines Schuppens in einer Gräfrather Ziegelei stürzte gestern ein 31mermann aus größerer Höhe ab und zog sich dabei schwere Rückenverletzungen zu, so daß der hinzugekommene Arzt die Ueberführung in die Städtischen Krankenanstalten anordnen mußte.

Unfall auf der Arbeitsstätte. Beim Brückenbau an der Herrmannstraße in Mueburg riß die Kette eines Fliegenszuges. Durch die herabfallenden Teile erlitt der Zimmermann Anton Gottlieb schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Wieder ein Gerüst eingestürzt. Bei der Renovierung des Saales der Schauburg-Schöpfle in Osterfeld stürzte ein Teil des Gerüsts plötzlich ein. Mehrere Sprossenenden wurden durchschlagen. Sicherstellungsarbeiten waren nicht angedacht. Drei auf dem Gerüst befindliche Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Der Sohn des Anstreichermeisters Hoffmann erlitt eine Hirnverquetschung und innere Blutergüsse und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Zum Glück hatten mehrere Personen, die auf dem Gerüst gearbeitet hatten, dieses kurz vor dem Einsturz verlassen, so daß ein noch größeres Unglück vermieden wurde.

Ein glimpflich abgelaufener Unglücksfall ereignete sich in Siezar auf einem Neubau am Hinterplatz. Zwei Arbeiter waren mit dem Feststampfen von Zement auf einer Gwölbedecke der Veranda beschäftigt, als plötzlich die Decke zusammenbrach und ihre Zimmerer die darunter liegende durchschlugen. Die beiden Arbeiter wurden mitgerissen und landeten zusammen mit den Zimmerern im Keller. Glücklicherweise haben die Arbeiter außer erheblichen Hautabschürfungen keinen ernstlichen Schaden erlitten.

Von unserer Arbeit

Die Abdämmung der Eider in Schleswig eine wirtschaftliche Notwendigkeit und ein Gegenstand der Arbeitsbeschaffung

Als Reichsminister D r a r t e bei seinem ersten Spatenstich an der Eider zu seiner Festansprache das Wort ergriff, hob er hervor, daß die nationalsozialistische Regierung in voller Würdigung der verantwortungsvollen Aufgaben, die hier der Nation gestellt sind, einen der bedeutungsvollsten Frontabschnitte der gewaltigen Arbeitsfront des deutschen Volkes in das meeresumschließende Schleswig-Holstein geleitet habe, um das Werk zu beginnen, das sich würdig an den Meliorationsplan des großen Preußenkönigs angeschlossen und einmal unter deutscher Heimat ein im Frieden erobertes Gebiet schenken werde.

Dieses nicht allein als Gegenstand der Arbeitsbeschaffung, sondern auch in historischer Beziehung hervorragende Werk verdient unter den vielen aufbauenden Maßnahmen der Reichsregierung größte Beachtung. Es handelt sich zur Hauptsache darum, die an die Eider angrenzenden Länder vor den gewaltigen Ueberflchwemmungen der Nordsee zu schützen. Ein hoher Staudamm quer durch den Fluß hindurch soll die ganze Eiderbucht gegen die See hin absperrern, um unter seinem Schutze neue Bauernhöfe und Dörfer, jeder Ueberflchwemmungsgefahr durch Sturmflut entzogen, entstehen zu lassen.

Der Redner zog eine Parallele zu dem gewaltigen Meliorationswerk Mulsintins, durch dessen Initiative die pontischen Sümpfe wieder urbar gemacht worden sind. Die Eider stellt immerhin einen Fluß dar, dessen Wasserlauf den Eigenschaften der Nordsee, der Ebbe und der Flut, in

Die Bedenken, die sich vor der Inangriffnahme gegen das inzwischen begonnene Werk gerichtet hatten, betrafen die Beeinträchtigung der Schiffsverkehrsinteressen, die erhöhte Gefährdung der Deiche unterhalb der Abdämmung, die Verschlechterung der Entwässerungsmöglichkeit oberhalb und schließlich die Verschlickung des jeweils liegenden Stromteiles.



Diesem Bedenken hat man sich vor der Durchführung in keiner Weise verschlossen. Der Schiffsverkehr wird durch größere, den heute auf der Eider verkehrenden Schiffen angemessene Schleusen entzogen werden. Daß durch den Staudamm die Deiche unterhalb der Abdämmung den Sturmfluten in ganz besonderem Maße ausgesetzt sein werden, ist ohne weiteres klar, und man begegnet dieser drohenden Erscheinung durch Erhöhung sowohl als durch Festigung, zur Hauptsache natürlich in unmittelbarer Nähe des Damms, gegen den die aus der Nordsee kommenden Wasserwellen anlaufen müssen. Gegenüber der anderen Maßnahme, die Eiderländer durch Erhöhung aller bis nach Rendsburg auf beiden Seiten liegenden Längsdeiche vor Ueberflchwemmungen zu schützen, sind die Befestigungsarbeiten nur an den Deichen, die sich von der Abdämmung bis hin zur Mündung erstrecken, natürlich bedeutend geringer und nicht so kostspielig.

Die dritte Einwendung, daß nämlich die Entwässerung des oberhalb der Abdämmung liegenden Eiderteils Schwierigkeiten erfahren werde, trifft in der Praxis mehr

daß die Tideflutung, die Aufwärts- und Abwärtsbewegungen des Flußwassers während Ebbe und Flut, unterstützt durch die aus den Entwässerungsschleusen von oberhalb ausströmenden Binnenwasser, die verkleinerten Querschnitte ohne weiteres offenhalten kann.

Somit reifte der Entschluß, dieses von allen anderen mit Rücksicht auf den Hochwasserfluß, die Schiffsahrt und die Entwässerung am leichtesten und vor allen Dingen am wirtschaftlichsten durchzuführende Projekt in Angriff zu nehmen. Zusammenfassend sind für dieses gewaltige Arbeitsvorhaben folgende größere Einzelheiten vorgesehen und auszuführen notwendig:

1. die Errichtung eines das Eidergebiet abschließenden hochwasserfreien Damms, und zwar bei Nordfeld;
2. der Bau eines Siels für den Abfluß der von oberhalb aus Niederflut und Flußquelle kommenden Wassermengen;
3. der Bau einer Schleuse, die, wie oben erwähnt, den heute auf der Eider verkehrenden Schiffen angemessen sein muß;
4. die Erhöhung der Deiche auf beiden Seiten der Eider unterhalb der Abdämmung auf 5 m und mehr bis hin zur Mündung;
5. eine zweite nachmalige Absperrung, und zwar bei Lezfahre, und der sich daraus ergebende Bau
6. einer abermaligen Schiffsahrtsschleuse und
7. eines weiteren Siels zur Entwässerung.



sehr großem Maße ausgesetzt ist. Durch den Tidestrom laufen die Sturmfluten bis nach Rendsburg hinauf, eine Tatsache, deren häufige Begleiterscheinungen Brüche sind an den zu niedrigen und zum großen Teil ungenügend unterhaltenen Deichen. Wollte man sich nun hiergegen schützen durch Erhöhung dieser Deiche, was uns zunächst auch als am praktikabelsten erscheint, so würde das ein nur noch höheres Auslaufen der Sturmfluten zur Folge haben, wenn auch die Ausbreitung über die festliegenden Niederungen dadurch verhindert ist. Der Nachteil dieser Maßnahme würde also in der nicht unwesentlichen Erhöhung der Sturmflutwasserstände innerhalb der Eider bestehen, abgesehen davon, daß der Bau solcher Deiche, die fast die Ausmaße der Seebeide annehmen müßten, durch die Bodenverhältnisse in den Niederungen erschwert werden würde. Das Dorzarbeitenamt für Hochwasserfluß in Rendsburg lagt hierzu wörtlich, daß in den Niederungen an der Unterseite die Bodenverhältnisse für den Bau derartiger hoher Deiche ungeeignet sind. Der Untergrund besteht hier nicht wie in der Marsch aus Kie, sondern aus Moor in wechselnder Stärke. Bei Erhöhung und Stabilisierung der Deiche würde man deshalb mit beträchtlichen Bodenverlusten durch Zusammenbrüche des Untergrundes und Rutschungen zu rechnen haben. Es kommt hinzu, daß Kie, hohes, der für die Deiche geeignete Baustoff in der Eiderniederung, nicht in genügender Menge vorhanden ist. Man müßte deshalb Sand von der benachbarten Geest mit benutzen, was der Sicherheit abträglich wäre.



oder weniger gar nicht zu, da der Strom hier nur die Niederflutwasser seines eigenen Niederflutgebietes zu bewältigen hätte, weil dieses Gebiet durch die Abdämmung, wie bereits oben gesagt, dem Einfluß von Ebbe und Flut entzogen, von dem Nordseewasser also verschont bleiben wird.

Schließlich nimmt sich auch die letzte Befürchtung, die Verschlickung unterhalb der Eiderdämmung, in der Praxis nicht so ernstlich aus, da man behaupten zu dürfen glaubt,

Die Gesamtkosten dieses Werks belaufen sich auf ungefähr 6 Millionen Mark. Es interessiert uns endlich noch in diesem Zusammenhang das Maß der Einwirkung, Förderung und Unterstützung durch die Regierung, ohne die eine Durchführung von Bauten solchen Umfangs, wie wir einerseits wissen, nicht möglich wäre, und die, wie wir zum anderen wissen, in der Beschaffung von Arbeit für jeden deutschen Volksgenossen ihre vornehmste und dringendste Aufgabe stellt. Und mit Freude und Zuversicht legen wir noch, daß die Preussische Staatsregierung sich entschlossen hat, den Bau der vorgesehene Anlagen sowohl selbst durchzuführen als auch die Kosten hierfür zum größten Teile zu tragen. Um die am Niederungsgebiet Beteiligten zu entlasten, sollen die außer einem seltenen Kostenanteil von 500 000 M nur die zum Bau benötigten Grundflächen befreuen. Wir werden es als das sozialistische Einstellung der Regierung zum Ausbruch hingebende Mittel, wenn wir den Gageszeitungen entnehmen, daß die Beteiligten ihren Anteil an den Gesamtkosten aufbringen sollen, indem sie den preussischen Staat nach Möglichkeit Land zu Siedlungswecken zur Verfügung stellen.

Wie wir auf Anfrage bei unserem Verbandskreis Heide von dort erfahren, sind die aus Rendsburg, Schleswig und Dithmarschen berufenen und am Eiderdamm zunächst beschäftigten 240 Arbeiter restlos in der Deutschen Arbeitsfront und zur Hauptsache im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes organisiert.

Der Stahl im Straßenbau

Die in der letzten Zeit wiederholt durch die Presse gegangenen Berichte, wonach man neuerdings im In- und Auslande der Stahlroststraße bei der Errichtung neuer moderner Verkehrsstraßen ein gesteigertes Interesse entgegenbringt, lassen es angemessen erscheinen, sich einmal näher mit dieser neuen Straßenbauart zu beschäftigen. Das durch die Maßnahme der Reichsregierung zur Unterbreitung der Automobilindustrie geförderte Anheben des Verkehrs zwingt die Straßentechnik dazu, den damit immer größer werdenden Abnutzungsercheinungen der Straßendecken Rechnung zu tragen. Die bisherigen Baumaterialien sind entweder technisch den erhöhten Anforderungen nicht mehr gewachsen (Betondecken, Schlaglöcher, Wellen, kurze Lebensdauer), oder sie bedingen zu hohe Anschaffungskosten. Nun ist es in Anlehnung an englische Vorbilder nach mehrjährigen Dorarbeiten gelungen, in der „Stahlroststraße“ ein Baumaterial zu entwickeln, das wohl allen technischen und wirtschaftlichen Anforderungen genügt, die man an eine starkem Verkehr ausgesetzte Straße zu stellen gewöhnt ist.

Im Stahl ist der Straßenbautechnik in einer hierfür besonders geeigneten Form ein Baustoff gegeben worden, der technisch den äußersten Anforderungen entspricht und bei nur mäßigen Anschaffungskosten größte Wirtschaftlichkeit gewährleistet. Die Stahlroststruktur hat die Form eines Rostes, und bildet eine zusammenhängende ununterbrochene Straßendecke. Die Verbindung der Elemente untereinander erfolgt durch Elektroverweßung an Ort und Stelle, nach einer für diesen Sonderzweck ausgearbeiteten Art.

Die Konstruktion ist so ausgebildet, daß auch ein Straßenunterbau schwacher Art genügt, um schwerste Verkehrslasten zu tragen. Eine Verankerung im Boden ist nicht erforderlich. Die Decke besitzt zufolge ihrer Konstruktionsart eine derartige Haftfähigkeit am Boden, daß auch bei starker Beanspruchung (selbst auf geneigter Straße) eine Lageveränderung (Rutschen) ausgeschlossen ist. Die Stahlrostkonstruktion ist nachgiebig genug, um sich allen normalen Richtungs- und Steigerungsänderungen im Straßengrund ohne besondere Formgebung anzupassen. Die Decke kann daher auch unter den außergewöhnlichen Verhältnissen (Gerasteneinbauten, Frostaufreibungen in Sumpfgeländen, Erschütterungen, durch Erdbeben usw.) keine Sprünge und Risse erhalten. Sie gewährleistet größte Verschleißfestigkeit. Gleise, Wellen, Schlaglöcher usw. sind ausgeschlossen. Ferner weist sie bessere Fahreigenschaften auf als Asphalt oder Betonstraßen, erhält bei Benutzung eine griffige Oberflächenstruktur, die als Gleitschutz wirkt und ständig erhalten bleibt. Diese Struktur bildet sich in einer Weise, daß die weidere Füllmasse gegenüber den widerstandsfähigeren Stahlstäben um ein geringes und bestmögliches Maß (2 bis 4 mm) zurücktritt. Die Straße erhält dadurch eine leicht wellige Oberfläche, die zwar genügt, das Gleiten der Fahrzeuge wesentlich zu vermindern, jedoch so gering ist, daß sie bei keinem Fahrzeug (nicht einmal bei Radfahrern) merkbar in Erscheinung tritt. Eine Saugwirkung ist ausgeschlossen, weil nach einer schwachen und gewünschten Abnutzung der Füllmasse eine Berührung der Radreifen nur noch mit den Roststäben stattfindet. Trotz ihrer ausgeprochenen Eignung als Autostraße ist die Stahlroststraße auch für Fußwerkverkehr sehr gut be-

nutzbar. Sie ist infolge Verwendung eines Baustoffes höchster Qualität trotz größter Widerstandsfähigkeit gewaltmächtig die leichteste Straßendecke überhaupt. Die Transportkosten des Materials spielen daher selbst auf weite Strecken keine besondere Rolle. Besonders für Gebiete mit wenig oder schlechtestem Steinmaterial ist die Bauweise geeignet. Im Gegensatz zu vielen anderen Baumaterialien läßt die Stahlroststraße sich jedem Verkehr anpassen und kann in allen Stärkelassen vom Fußweg bis zur schwersten überbaut möglichen Straßendecke hergestellt werden.

Die Anschaffung eines neuen und kostspieligen Maßnahmeparkes ist nicht erforderlich. Die Rostkonstruktion kann von der einschlägigen Industrie mit größtenteils vorhandene Hilfsmittel leicht hergestellt werden, während der Betrag auf der Straße selbst von ungeschulten Arbeitern unter Aufsicht weniger Handwerkszeuge durchgeführt werden kann. Schließlich ist ein besonderer Vorzug der Konstruktion in der Verwendung ausschließlich im Inland erzeugbarer Materialien zu erblicken. An die Füllmasse werden keine besonderen Ansprüche hinsichtlich allgemeiner mechanischer Widerstandsfähigkeit, Verschleißfestigkeit usw. gestellt, da die Deckenschichtenprüfung fast ausschließlich die Roststäbe trifft. In Betracht kommen in erster Linie billige Ueermischungen oder deutsche Bitumen. Nach den praktischen Erfahrungen genügt eine Ausfüllung der Roststäbenzwischenräume mit gewöhnlichem Kies, der an der Oberfläche mit Bitumenemulsion nach einem Kautschukverfahren ein- bis zweifachig getränkt wird. Diese Oberflächenbehandlung soll in erster Linie dem Wasserschluß dienen und die Staubbildung verhindern.

Unterhaltung und Wissen

Die Tragödie der Saarbergleute

Tief unten im ewig nachdunkelten Schatten der Schächte lauert Gefahr und Tod. Giftige Gase sind es, die mit tödlicher Heimlichkeit aus Spalten und Ritzen dringen können und alles Leben in ihre unsichtbaren Klauen nehmen, Millionen Jahre alte, flüchtende Seen können plötzlich mit elementarer Gewalt den Durchbruch durch die dünn gewordenen Wände erzwingen und alles Leben, das tief unten sich schlafend müht, in ihrem trüben Schlamm begraben, schlagende Wetter können es sein, die oben in wenigen Sekunden Tod und Verderben zucken, qualmende Brände können es sein, die einmal entfacht, kaum mehr zu löschen, jeglichen Atem vergiften und verzehren, oder stürzende Wände können es sein, die verarmungslos und überraschend den Knappen ein Grab füllen. Immer zu jeder Minute lauert in den ewig nachdunkelten Schächten und Stollen der Gruben Gefahr und Tod, Blut und Verderben. Bergmann sein, heißt mit dem Tod zum Reigen gehen; Bergmann sein, heißt mit Gewitter Tod sein Brot teilen, ein hartes, kärgliches Brot.

„Auf der Grube verunglückt...“ meldet kurz und trocken der Polizeibericht die fast täglich auf den Gruben vorkommenden tödlichen Unfälle, und kaum wenige von all den Millionen, die es lesen, fühlen, daß sich hier wiederum der Vorhang über einer erschütternden Tragödie faltet. Lieber Tag laßt die Sonne, blüht das Leben, dort auf derselben Stelle, wo tief unten Stollen und Schächte das Erdinnere zerklüften und zerteilen. Wo Dörfer wachsen und Gärten blühen, ringt tief unten der Bergmann dem lauerten Tod sein hartes Brot ab, und niemand, der die über die Schienen rollenden, schwer beladenen Kohlenwagen sieht, befinnt sich auch nur einen Augenblick auf all die Mühsal und Qual, auf all die Not und den Tod, die dieses schwarzen Diamanten Weg waren, zu den Kohlenkeilern und Ofenhausfeuern.

Der Bergmann ist der heldischste unter all den zahllosen Helden des Weltkrieges. Wir wollen es nie vergessen. Immer lauert der Tod auf ihn, immer schaut er die Frage des Verderbens, und — das gilt für den Bergmann an der Saar — immer umlauert ihn ein Spieß der französischen Grubenverwaltung, der ihn um Arbeit, Haus und Brot bringen will. Und das ist schlimmer, härter und furchtbarer als die Gefahr des ständig drohenden Todes; das weiß der Bergmann: „Mein Schicksal kann es sein, morgen schon nicht mehr zu atmen!“ Das weiß er, schon vom Vater und dessen Vater her, und hat sich damit abgefunden. Aber daß irgendein laubfremder, heimtückischer Charakterlump ihn um sein kärgliches Brot bringen kann, wenn er nicht glauben kann, daß Frankreich das Land der Freiheit und der „Glorie“ ist, ist schlimmer als drohen des Verderbens; das ist teuflische Strangulation, die zum Wahnsinn führen könnte.

Die Frage von Versailles zeigt ihr tödliches Grinsen und weist mit gebärdlichem Finger auf den Paragraphen des Vertrages von Versailles:

„Der französische Staat hat das Recht, diese Gruben auszuheben oder nicht auszuheben oder das Ausbeutungsrecht an Dritte abzutreten, ohne vorher eine Ermächtigung dazu eingeholen oder irgendeine Formlichkeit erfüllen zu müssen.“

Auf den deutschen Gruben an der Saar weht seitdem die Tricolore. In den Bergmannsdörfern der Saar lauert seitdem Derratt, geht seitdem das Gespenst der Arbeitslosigkeit und des Glendes um. Nicht aus Arbeitsmangel werden die Bergleute abgeleigt, sondern um ihrer deutschen Gesinnung willen. Die Helden der Gruben an der deutschen Saar werden zu Märtyrern ihres Blutes, wachsen darüber hinaus und werden zu Kämpfern für Deutschlands Ehre und Freiheit. Niemand merkt es diesen schlichten Menschen an, die von der Arbeit gebüht, mit schleppenden Schritten zur Grube gehen. Ohne Geste, mit jener Selbstverständlichkeit, die ihnen ihr Fühlen diktiert, ertragen sie alles und hungern lieber, als daß sie ihr Deutschstum verraten. 75 000 Bergleute gab es an der Saar, 50 000 müssen heute feiern, hangend sind sie zum Mühsiggang verdammt, während in den Gruben ihrer Heimat Pollack und Franzosen den Pickel führen. Ihre Wohnungen, die Eigentum der Grubenverwaltung sind, in denen ihre Großväter schon als Kinder spielten, müssen sie verlassen, weil sie vielleicht ihrem Glauben an die Größe Adolf Hitlers irgendwann einmal Ausdruck gaben.

Täglich spielen sich Tragödien ab. In Helligwald wurde ein Bergmann entlassen, weil ein Spieß durch das offene Fenster in seiner Stube ein Bild des deutschen Dolkschanzlers entdeckte. Ein anderer Bergmann wurde entlassen, weil er einem Nachbarn half, eine schwarz-weiß-rote Fahne auszustechen. Und wie viele Bergleute kehren heute auf den Stempelfeldern, weil sie das „Derbräcken“ bezeugen, an dem Deutschen Eunjeß in Stuttgart teilzunehmen; ja ein Steiger mußte seinem eigenen Sohn die Papiere geben, weil dieser Mitglied eines deutschen Turnvereins ist. In Helligwald wurde ein Vater mit seinen beiden Söhnen brotlos, weil der dritte Sohn, der auf der Grube trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden konnte, in den Freiwilligen Arbeitsdienst in Deutschland eingetreten war.

Dies alles klingt unglücklich, ist aber leider bittere Wahrheit. Die französischen Grubenkönige kennen kein Erbarmen in ihrem Haß gegen das neue Deutschland, und jetzt noch weniger, wo sie wissen, daß die Bergleute nur eine Schmach haben: heim in das Reich Adolf Hitlers. Es gab einmal eine Zeit, wo sie glaubten, sich in der deutschen Befehlshand „ihrer“ Gruben eine Stößtruppe des Derrats an Volk und Vaterland schaffen zu können. Aus diesem frommen Glauben wurden sie jäh geweckt, und die

verlogene Sittlichkeit ihrer damaligen Methode schlug um in den blinden Haß ihrer wahren Gesinnung. Marzisten und Separatisten, Denunzianten und Spieß sind die Schoßkinder ihrer gesägten Treue. Judas dreht am Förderrad der Schächte, und Judas lungert Arm in Arm mit dem stetig lauerten Tod in den vernachlässigten Stollen herum. In den Bergmannsdörfern host die finstere Not — in den Herzen der Bergleute aber leuchtet die Fackel des Glaubens an Adolf Hitler.

Täglich werden Bergleute abgelegt, die Förderziffern aber müssen die gleichen bleiben. Ein raffiniertes Ausbeutungssystem sorgt dafür. Was schert es diese Menschen, ob die Stollen einspurig, weil dem Hauer nicht mehr, wie unter dem preußischen Fiskus, die Zeit verheißt und nicht mehr das entsprechende Material zur Verfügung steht, die erforderlichen Stützungsarbeiten auszuführen. Was stört es diese Kohlenfürsten, wenn die dadurch be-

Schon längst waren Werkzeug und Arbeitsachen für den bestimmten Tag zurechtgelegt worden. Man prüft jetzt schon den Hammer Schlag und schlägt aus toller Lebermut an ein dahelendes Stück Holz. Und dann legt man das Bündel beiseite.

Am Dorabend des zu beginnenden Arbeitstages. Schon längst ist der Wecker auf sein Weckwerk geprüft. Ja, er weckt noch auf die eingetretene Zeit und hat es nicht verlernt in der langen Ruhepause. Morgen wird er wieder ruffeln. Für uns eine einsehende Begebenheit.

Es ist still in der Küche. Ich lese die neueste Dresse. Und siehe da — fällt ein kleines Wunder geschieht: Meine Frau räumt den Tisch ab, holt die Tinte, Feder und Schreibpapier, sie beginnt zu schreiben.

Ich schaue über den Zeitungsrund zu ihr hin, weiß, daß meine Frau kein Freund vom vielen Schreiben ist. Ich bin gelangt, was wohl die Zeilen enthalten mögen.

Langsam geht die Feder. Sie kratzt in die Stille der Küche — dann ein Absetzen derselben, ja ich glaube, ihre Hände zittern ein wenig.

Und dann ist der kurze Brief fertig. Ich lese und merke sofort, die Freude hat die Feder geführt. Sie schreibt ihrer Schwester, daß ich Arbeit habe. Fast in jedem Satz klingt das Wort: Arbeit! Bewaus. Welch ungeheures bessere Lebensmöglichkeiten klingen aus diesem einen Worte nach langer Arbeitslosigkeit!

Dann geht es zu Bett. Doch man schläft über das geschene Ereignis nicht gleich ein. Und zwischen Redewendungen tauchen die schon längst fälligen Anschaffungen auf. Der alten Dingen kann die Frau wieder ihr zukünftiges Koffgeld bekommen. Winterkohlen und Kartoffeln müssen sein. Sämtliche Söhne warten auf das Befohlen. Der Kleine muß ihr Bett bekommen und die Frau ein neues Kleid. Für mich soll ein Anzug rauspringen. Heuananschaffungen in der Wirtschaft sind nötig, aber daran ist jetzt noch nicht zu denken. Aber — das Fell des Bären ist verteilt, ehe er gefangen wurde.

Es peißt. Ich bin auf dem Arbeitsplatz. Das Handwerkzeug liegt an meiner Seite. Die erste Arbeit ist: Bauböde bauen. Mit inniger Wärme umklammert man den Hammerkopf; man möchte am liebsten das Stück Holz zerdrücken und zugleich dem Takt der Hammerschläge klingen es: Arbeit, Arbeit, Brot! Die Not ist vergessen. Und macht man eine „Aufzehr“, so freut man sich über das Schaffen der anderen, denn man gehört jetzt auch zu denen. Doch richtet man seine Blicke nach der Straße hin — noch viele Kameraden sehen durch die Planken zu uns herein — hinter deren Stirn aber eine Hoffnung und ein Glaube mohn, auch bald wieder in den Arbeitsprozess eingereiht zu sein.

Feierabend! Mit diesem Wort ist heute wirklicher Feierabend. Man schwingt sich auf sein Rad, fährt langsam durch die Straßen und Gassen nach Hause. Wie ganz anders sieht heute die Welt aus. Meine Augen strahlen vor jester Zuversicht; und ich glaube, heute ist der Mensch wieder in mir geboren worden.

Splitter und Balken

Das Testament am Grabe.

In Pittsburg starb der Pastor E. C. Morell, der Zeit seines Lebens ein Original war und durch diejenige Großheit ausgezeichnet war, die nur im Grunde gutmütigen Menschen eigen ist.

Nach seinem Tode verarmelten sich die Würdenträger seiner Gemeinde im Sterbehause, um nach einer letztwilligen Verfügung zu suchen. Nachdem sie alles durchstöbert hatten, fanden sie endlich eine Grammophonplatte, an die ein Zettel geheftet war. Auf dem Zettel stand: „Diese Grammophonplatte enthält meinen letzten Willen. Er soll an meinem Grabe bei der Beerdigung bekannt gemacht werden. Es wird daher notwendig sein, ein Grammophon zur Beerdigung mitzubringen.“

Diese Nachricht verbreitete sich mit Windeseile durch die Gemeinde, und am Begräbnistage kamen Tausende auf den Friedhof. Ein Grammophon war mitgebracht worden, und nach der Zeremonie wurde die Platte abgepielt. Der Text lautete: „Ich, Pastor Morell, beziehe nichts als eine Bibel und einen Wecker, die Bibel vermachte ich meiner Gemeinde, den Wecker unserer lieben Polizei, damit sie weiß, was die Glocke gesungen hat.“

Der „Grundstein“ will ganz gelesen werden.

Zeitschriften haben eine unterirdisch hohe Auflage. Nur einige wenige wissenschaftliche Zeitschriften erscheinen in Zwerghauslagen.

Wie niedrig die Auflageziffer mandam ist, zeigt uns die Klage eines nordlichen Wissenschaftlers, daß die kanadinavische Zeitschrift für nordische Archäologie nicht auf einen Abonnentenbestand von 200 hinaufkommen kann. Wie muß da jeder einzelne Bezahler seine Zeitschrift mit innigster Geltnahme lesen!

Aber besteht denn ein grundsätzlicher Unterschied zwischen solcher Zeitschrift und etwa dem Handelsblatt? Ist nicht auch drüben jeder einzelne perthändlicher Leser genau wie hier? Warum sollte das Verhältnis zwischen Leser und Zeitung bei uns anders sein? Das Wesentliche dort wie hier ist nur die Erkenntnis, daß das Blatt etwas Notwendiges und Wertvolles bringt. Jenes Blatt etwas für jene und dein Blatt etwas für dich.

Les deine Derbandszeitung stets ganz, und gib sie dann weiter.



Wo bleibt der Pächter?

Phot.: Raaf Hannemann, Berlin

dingten Bodensenkungen die Häuser über Tag rissa und häufiglich machen oder gar ganze Dörfer dem sicheren Untergang geweiht sind.

Die Versailles Tragödie an der Saar findet in den Gruben ihren Höhepunkt. Der Dölkherbund schweigt und die Bergleute dürfen nicht reden.

Tief unten im ewig nachdunkelten Schatten der Schächte lauert der Tod. Schlagende Wetter, verheerende Brände, stürzende Wände sind in einem Augenblick den Schluchzern unter das Leben hundeter. Der Bergmann weiß es, aber das alles ist ihm nicht so schlimm, wie die teuflische Strangulation, der er hilf- und wehrlos preisgegeben ist. Mit diesem Herzen im Dienst fremder Interessen, das ist die Marter seines treulosen Daseins.

Arbeit

In ganz Deutschland wird die große Arbeitslosigkeit geföhnen. Die Flut der Arbeitslosenziffern ebbt ab, Millionen arbeitsloser Dolksgeossen haben bereits schon wieder eine neue Arbeitsstätte erhalten. Auch ich bin einer von den Glücklichen, bei denen endlich das jahrelange Fragen: Was nun? — glücklich übermunden ist.

Ich weiß nicht mehr, wie oft ich den Postler dieser Bauteile gefragt habe, ob er noch Leute einstelle. Doch immer wieder jenes Kopfschütteln, daß einem immer erneut das bischen Lebensmut raubte. Aber diesmal ist mir das größte Geschenk geworden, was ich je bekommen habe. Du kannst morgen anfangen“, diese Worte aus dem Munde des Postlers brachten einen wahren Umsturz in dieses bis jetzt träge und tote Leben einer langen Arbeitslosigkeit. Fast taumelnd vor Freude verlasse ich die Baustelle, fahre schleunigst heim, meine Frau mit der Kunde zu begrüßen.

aus den Abstrümpfungsausschüssen erklärt. (Siehe auch den Artikel: „Wir wollen den Frieden.“)

Austritt aus dem Döhrerbund offiziell erklärt. Die Reichsregierung hat die amtliche Lokifikation an den Generalkonferenz des Döhrerbundes ergeben lassen, durch die Deutschland seinen Austritt aus dem Döhrerbund erklärt.

Reichstagswahlen am 12. November. Um dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, zur Veranlassung der Reichsregierung gestellten Beschlüssen Stellung zu nehmen, hat der Reichskanzler im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten den Reichstag aufgelöst. Der Reichspräsident hat die Neuwahl auf den 12. November festgelegt.

Dr. Goebbels Führer des Wahlkampfes. Dr. Goebbels hat die Führung des Wahlkampfes übernommen.

Mißglückte Rechtfertigung des englischen Außenministers. Die Rumpfkonferenz des englischen Außenministers John Simon, die die Schwere und nur zu begründeten Dornen gegen die englische Delegation entkräften sollten, wird allgemein, sogar in England, als mißglückte Rechtfertigung betrachtet.

Feier zur Ehrung der Rhein kämpfer. In Honnef fand die feierliche Grundsteinlegung des Separatistenabwehrdenkmals statt. Taufende und Abertausende waren ins Siebenbürgische geeilt, um die zehnjährige Weibekehr der denkwürdigen Kämpfer am Siebenbürgen zu feiern. Reichsminister Dr. Goebbels erklärte in längerer Rede: „Wir wollen keinen Krieg, wir wollen einen Frieden der Ehre.“ Die Feier schloß mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Grundsteinlegung zum „Haus der deutschen Kunst.“ In München, der Hauptstadt der deutschen Kunst, wurde vom Führer der Grundstein zu dem neuen „Haus der deutschen Kunst“ gelegt. Der Neubau wird an Stelle des 1931 abgebrannten Glaspalastes errichtet.

Suchtschutz für Devisenflüchtler. Der Devisenflüchtler Dr. Wegener wurde wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu zehn Jahren Suchtschutz und 100.000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Mitangeklagten erhielten ebenfalls hohe Suchtschutz- und Geldstrafen. Es handelte sich um den schwersten Devisenfall, der bisher abzuurteilen war.

Oesterreichischer Nationalsozialist von Gendarmerie erschossen. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Gendarmerieabteilung mit Nationalsozialisten kam es zu einer Schießerei, bei welcher der Nationalsozialist Braunauer aus Brannberg tödlich verletzt wurde.

Deutsche in Polen verurteilt. Zwei Deutsche wurden, weil sie gegen Aufständische, die deutsche Geschützschiffe zerstört hatten, eine Sammelstrafe eingereicht hatten, zu Geldstrafen verurteilt. Als Begründung wurde angegeben, sie hätten die Polizei verächtigt.

Neues spanisches Kabinett. In Spanien ist unter der Führung Martinez Barrios ein neues Kabinett gebildet worden, an dem sich die Sozialisten nicht beteiligen. Das Parlament ist aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 19. November statt.

Ueberfall auf die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest. Ein Ueberfall auf die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest wurde von einigen jungen Bürgern ausgeführt, indem sie ein Steinbombardement auf die Fenster des Gesandtschaftsgebäudes richteten. Ein Stein, der in einen roten Lappen gewickelt war, fiel in das Arbeitszimmer des am Fenster arbeitenden Gesandtschaftsrates Dr. Kirchhoffs, der zum Glück nicht verletzt wurde. Eine Flasche mit roter Oelfarbe wurde gegen die Hofeinstiegszimmere des Reiches geschleudert und beschmutzte mit ihrem Inhalt die ganze äußere Front. Zwei der Attentäter wurden von der Polizei verhaftet, der eine davon namens Rothstein (?). Die Gesandtschaft hat das Innenministerium unterrichtet und mitgeteilt, daß schon vor einiger Zeit ähnliche Angriffe gegen das Deutsche Konsulat in Klausenburg und in Kischinew erfolgt seien.

Für Kelle und Hammer

Zementabfall im September. Wie der Deutsche Zement-Bund mitteilt, belief sich der Zementabfall im September auf 392.000 Tonnen gegenüber 352.000 Tonnen im August.

Verhütetes Unglück. Die Feuerweh wurde gestern gegen 12 Uhr zu einer Unglücksstelle gerufen. Am Hause Tischlerbrücke 9 drohte ein Höckergerüst einzustürzen. Durch die Enge der Straße war der Durchgang nach beiden Richtungen unmöglich gemacht worden. Ein Pferd der Hölmersteher Brauerei war mit dem Bierwagen, von der Schußbrücke kommend, in Richtung Tischlerbrücke durchgegangen. In der Mitte der kleinen Straße stand ein Barockeisen-Einspännerwagen mit Kartoffeln. In gehäufigem Tempo geriet das durchgehende Fuhrwerk mit dem anderen zusammen und drückte Gault und Wagen vor sich her, wobei Häuser, Gefächse und Säulenfenster gefährdet wurden. Der dem Hause Tischlerbrücke 9 wurde durch die Wucht des Anpralls der vollständige Unterbau eines Baugerüsts weggehoben. Das Gerüst hing nur noch in den Strickdangeln. Zum Glück waren während des Zusammenstoßes keine Leute auf der Baustelle. Die sofort alarmierte Feuerweh sorgte nach Abriegelung des Bereiches für Säugung und Abbau des Gefächses. Der durchgehende Gault wurde in der oberen Straßenverengung gestellt; einige herabgestürzte Bleckkästen zeigten seinen Weg an.

Zunehmende Wohnungsbautätigkeit in München. In der letzten Sitzung der Lokalbaukommission wurde der Bau von 240 Stieblingsbauten und weiteren 19 Wohnungsbauten genehmigt.

Zeitgemäßes, wirtschaftliches Bauen ... mit Celotex! Bei Umbauten, Innumbauten, Wohn-, Stieblings-, Kleinst-, Wohnenobhäusern und Sommerhäusern ist die jahrelang bewährte Celotexplatte ein Baustoff, der alle Vorzüge einer schönen, wirtschaftlichen und billigen Baustoffe in sich vereint. Diese großen Dämmbauplatten weisen in sich vereint. Diese großen Dämmbauplatten (Breite 1,22 m, Länge 2,44 bis 4,27 m) gestatten ein schnelles Arbeiten in düstigen Trockenbau und verurteilen die Wand- und Deckenabklebungen keinerlei Baustoffe. Ihre erprobten Eigenschaften zur Wärme-, Kälte- und Schalldämmung machen sie für mannigfaltige Zwecke und bei allen baulichen Veränderungen geeignet. Die hauptsächlichsten Verwendungsbereiche im Wohnhaus- und Stieblingsbau sind: Wärmedämmung von Außenwänden; die

Errichtung von leichten Zwischenwänden, wobei die Platten auf einfachem Holzschwerk genagelt werden; der Ausbau von Dachböden, um bei größter Raumaussparung bequame, leicht heizbare Wohnräume zu schaffen; die Deckenunterflächen (Holz- und Massivdecken), um dem Wohnraum eine besondere stimmungsvolle Note zu geben, und die Abdämmung der Heizkörperflächen. Celotex hat als einzige große Dämmbauplatte eine Seite ist glatt geschliffen die andere ist rufpenartig rau. Capeten kann man ohne Makulatur unmittelbar auf der glatten Seite aufbringen. — Der wichtigste Vorteil von Celotex aber ist der, daß es neuerdings durch eine patentierte Kernströmung — dem Feroz-Verfahren — gegen Trockenfäule und Schimmelbildung geschützt ist. Da die nur etwa 12 mm dicken Celotexplatten besonders leicht (rund 3 kg/m²) sind, gestatten sie meistens ohne Veränderung der Träger die geringe zusätzliche Belastung des Bauwerks.

Bauausstellung „Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung.“ Bei der Veranstaltung dieser Bauausstellung hat man den üblichen Weg, durch Musterbauten den Zweck des Vorhabens zu veranschaulichen, verlassen, indem man eine wirkliche Siedlung in Gestalt von Eigenheimen beim „Kochhof“ Stuttgart errichtete. Die Häuser sollen „das Stadthaus aus Holz“ heißen. Künstliche Bauweisen und Bauverfahren sollen sich an dem gegebenen Beispiel über den Stand der neuzeitlichen Holzbautechnik und Wirtschaftlichkeit von Holzhäusern zu gewinnen. Auch für die Finanzierung werden diese Siedlungshäuser als Beweise für sicher angelegtes Geld ein gutes Anschauungsbeispiel darstellen. Eine gemeinnützige Vereinigung „Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung Stuttgart e. V.“ hat die finanzielle Sicherung der Bauausführungen übernommen. Ihre Geschäfte werden gefördert durch zukünftige amtliche Stellen des Reiches und des Landes sowie durch Verbände und Körperschaften, wodurch die öffentliche Bedeutung der Veranstaltung besonders unterstrichen wird. 25 Architekten haben für 25 Bauherren Entwürfe gefertigt, die in ihrer sinnvollen Durchführung unter gleichzeitiger Beachtung der bestehenden Bauvorschriften frei am richtigen Platz Eigenheim darstellen, die hohe Ansprüche an Bewohnbarkeit, technische Güte und erzieuliches Aussehen erfüllen. An den Bauten werden wissenschaftliche Untersuchungen von den Instituten der Technischen Hochschule Darmstadt durchgeführt, um ihre Eigenschaften konstruktiver Art, ihre Leistungsfähigkeit an Schall- und Wärmeholz festzustellen. Die künstlerische Leitung der Durchführung lag in den Händen von Prof. Paul Schmittner und Prof. Wegel, Stuttgart. Bei der Eröffnung der Ausstellung nahm als Vertreter der „Arbeitsgemeinschaft Holz“ und des Reichsfortwirtschaftsrates Major a. D. Brauer das Wort, um zunächst in sachlichen Ausführungen den Zweck der Darbietung zu beleuchten und darauf hinzuweisen, daß auch im häußlichen Bauwesen das Holzhaus nicht als Fremdkörper betrachtet werden dürfe. Ferner sprach er im Namen der deutschen Fortwirtschaftsleute des Dankes und der Anerkennung, die an sämtliche Mitarbeiter des Werkes gerichtet waren. Er die Bauwerke bis zum 29. Oktober dieses Jahres der öffentlichen Besichtigung zugänglich sind, werden sie voraussichtlich zahlreich Besucher veranlassen, sich gleichfalls hinsichtlich etwaiger Bauabsichten zur Herstellung von Holzhäusern zu entschließen. Wir werden voraussichtlich demnächst Anlauf haben, uns eingehender mit diesen Musterbauten zu befassen.

Der Fußboden als Kachelofen. Die alten Römer verstanden es ausgezeichnet, wie die Ausgrabungen an der Saalburg, in Pompeji und an anderen Stellen zeigen —, die Steinfußböden ihrer Häuser zu erwärmen. Diese Heizart, die Fußböden durch kunstvolle Kanäle zu erwärmen, ist seit Jahrhunderten verlassen worden. Und damit begann von neuem das Leid der kalten Füße! Erst jetzt ist es wieder gelungen, eine wirtschaftliche Heizart zu finden, die es gestattet, die leicht zu reinigenden und für manche Zwecke unentbehrlichen Steinfußböden zu benutzen, ohne ihre Kälte in Kauf nehmen zu müssen. Die Siemens-Schuckert-Werke liefern ein elektrisches Heizleistungsheißkabel, mit dem der Steinfußboden von unten durch billigen Nachstrom angeheizt wird, so daß er während des Tages langsam seine Wärme abgibt. So kann man in Feinkost- und Feischläden, in Fischverkaufsstellen, in Laboratorien, Schlachthäusern, Spülküchen und an vielen anderen Stellen die Berufsarbeit erleichtern und manche Erkrankungen vermeiden.

Cellas-Rohre. Das neue Cella-Rohr besteht, wie der Name andeutet, aus Zellulose und Asphalt. Rohre ähnlicher Art, die rund 75 Jahre als Gasleitung im Boden gelegen haben, sind heute noch taubelos erhalten; die Unempfindlichkeit des Werkstoffes gegen Bodenkorrosion ist einwandfrei erwiesen. Trotzdem haben diese Dackläufer des Cella-Rohres sich nicht allgemein eingeführt, weil ihre Herstellung von Hand zu teuer, ihre Länge ungenügend war und vor allem weil eine brauchbare Verbindung fehlte. Diese Mängel wurden in mehrjähriger Forschungsarbeit nacheinander beseitigt. Es wurde zunächst ein Verfahren ausgearbeitet, das eine zuverlässige, luftundurchlässige und billige Rohrherstellung ermöglicht. Außerdem wurde nun eine einfache sichere Verbindung gefunden, die allen praktischen Anforderungen entspricht. Lieber die Eigenschaften des neuen Rohres ist zu sagen, daß es nach Angabe des Erfinders unempfindlich gegen korrodierende Einflüsse, Säuren, Salze, laure Böden, aggressive Wässer usw. ist, das die Elektrizität nicht leitet, etwa ein Drittel des Gewichtes von normalem Stahlrohr besitzt und eine Festigkeit gegen Innendruck bei 100 mm lichter Weite 30 bis 100 Atmosphären aufweist.

Allgemeine Rundschau

Hilfer „Mein Kampf“ in englischer Uebersetzung. Im Deilage Hurlst u. Blackett erscheint eine englische Uebersetzung „Mein Kampf“ unter dem Titel: „My struggle“.

2. Arbeitsbeschaffungsloslerie der ISDAP. Der Verkauf der Lose für die zweite Arbeitsbeschaffungsloslerie der ISDAP, hat bereits voll eingeleitet. Die Ziehung findet am 29. und 30. Dezember 1933 statt.

Keine Aenderung des Lohnsystems. Wie der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftstragen in der Reichskanzlei mitteilt, dürfen nur in besonders dringenden Fällen die Greuänder der Arbeit eine Aenderung von Tarifbedingungen, die sozial oder wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vornehmen. Eine grundsätzliche Aenderung des Lohnsystems, wie z. B. die allgemeine Einführung eines Wochenlohnes oder wöchentlich veränderte Kündigungsfristen und bezahlenden kann jetzt also ebensowenig wie eine materielle Aenderung der Lohnhöhe in Betracht gezogen werden. Die Greuänder sind erneut angefragt worden, in diesem Sinne ihre Entscheidungen zu treffen.

Führertagung der ISDAP. Als Vorbereitung für die Volksabstimmung am 12. November fand in Berlin im ehemaligen Herrenhaus in Anwesenheit des Führers Adolf Hitler und seines Stellvertreters Rudolf Hess eine Führertagung statt. — In einer Sitzung der Reichspropagandaleitung der ISDAP, unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dg. Dr. Goebbels gab dieser Richtlinien für den Wahlkampf aus.

Unterredung eines englischen Korrespondenten mit Adolf Hitler. Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Sonderkorrespondenten der englischen Zeitung „Daily Mail“ eine Unterredung, in der er über Ziel und Willen des nationalsozialistischen Deutschlands sprach. Die Worte des Kanzlers haben in England stärksten Widerhall gefunden. Der Berichterstatter erzählte dem Reichskanzler, daß beim Erscheinen des Bildes Adolf Hitlers in der Wochenchau der englischen Schiffsplatttheater das Publikum in regen Beifall ausgedrohen sei.

Eine halbe Million Mark Beamtenspende für die „Opfer der Arbeit.“ Auf Anordnung des Reichsstatthalters Sprenger war feinerzeit durch die Beamtenabteilung der ISDAP, eine Sammlung für „Opfer der Arbeit“ in die Wege geleitet worden. Bereits vor einigen Wochen konnte die Beamtenabteilung den Betrag von 300.000 M an die Reichskasse A-G überweisen. Am 11. Oktober wurden, wie die Deutsche Postzeitung mitteilt, weitere 200.000 M überweisen, so daß die Beamtenabteilung bis jetzt bereits eine halbe Million Mark für die „Opfer der Arbeit“ gesendet hat.

Eröffnung der Handwerkswoche. Am Sonntag, dem 15. Oktober, wurde die fünfte Handwerkswoche eröffnet. In Berlin fand aus diesem Grunde eine Eisenkundgebung im Grunewald-Stadion statt. In Hildesheim eröffnete Dg. Dr. v. Renne in die Werkwoche. In seiner Rede wies er darauf hin, daß die Bauten der alten Hildesheim Handwerkerstadt Hildesheim ein Zeugnis für den Geist der Menschen, die diese Stadt und ihre Schätze geschaffen haben, ablegen.

Der „Schulkreuzer „Karlsruhe“ zur großen Weltreise ausgefahren. Am 14. Oktober hat der Schulkreuzer „Karlsruhe“ seinen Heimathafen Kiel zu seiner Reise um die Welt verlassen. Reichspräsident von Hindenburg sandte ihm dazu telegraphische Abschiedsgrüße.

51 römische Arbeiter besuchen Deutschland. Auf eine Einladung des Koblenzer Freiwilligen Arbeitsdienstes hin sind 51 Arbeiter unter der Führung von Comm. Romagnoni in Koblenz eingetroffen, um das dortige Freiwillige Arbeitslager zu besichtigen und anschließend noch einige weitere deutsche Städte und Landschaften kennenzulernen.

Zwei marxistische Mörder zum Tode verurteilt. Der 22jährige Blattschneider Heinrich Marquardt und der 23jährige Schlosser Hans Beck wurden vom Schwurgericht Chemnitz wegen Ermordung des SS-Mannes Ludwig Frisch zum Tode verurteilt.

Das Brauhemd ist unpfändbar! Kleidungs- und Wäschestücke sind nach § 811 Ziffer 1 der Zivilprozessordnung, soweit sie für den Bedarf des Schuldners unentbehrlich sind, der Pfändung nicht unterworfen. Hierbei taucht die Frage auf, ob das Brauhemd, der Dienstanzug der SA, SS, und der Amtswalter, ebenfalls unter diese Schutzbestimmungen fällt. Das Brauhemd, das im Dienst der Staats-tragenenden Bewegung, im Dienst der deutschen Volksgewaltigen werden muß, ist im Sinne des § 811 Ziffer 1 ZPO zweifellos ein unentbehrlicher Bedarf. Darüber hinaus ließe sich die Unpfändbarkeit auch nach Ziffer 7 des § 811 ZPO begründen, wonach die Dienstkleidung von Offizieren und Beamten der Pfändung nicht unterworfen ist. Diese Bestimmung ist heute auch auf den berechtigten Träger des Brauhemdes auszudehnen, denn, wie bereits betont, der Dienstanzug ist für den SA- oder SS-Mann ebenso wie für den Amtswalter ein unentbehrlicher Gegenstand. Aber nicht nur der kleine Dienstanzug wird von diesen Bestimmungen erfaßt, auch der große Dienstanzug ist für die Ausübung des Dienstes erforderlich, kann also nicht gepfändet werden.

Der Schloßwieser Dom schwer beschädigt. Auch über Schleswig müdete ein schwerer Sturm. Das an einem kleinen Turm des Doms errichtete ungefähr 30 m hohe Gerüst wurde dabei ein Opfer der Naturgewalten. Bis zum Mauerwerk wurden die dicken Balken des Gerüsts wie Streichhölzer geknickt und herabgerissen. Hierbei wurden einige wertvolle, künstlerische Glasfenster des Doms schwer beschädigt. Ebenfalls erlitt das Dach des Doms schwere Beschädigungen. Menschen sind glücklicherweise bei dem Einsturz nicht zu Schaden gekommen. — Nachträglich erfahren wir noch, daß von dem 40 m hohen Gerüst 10 m herabgerissen worden sind. Ein großer Balken durchschlag hierbei ein wertvolles und buntes Kirchenfenster und wurde vor den Bauelementen gescheitert. Der Holzvorhang dieses wertvollen Kunstwerkes wurde vollständig zerstört, während der Altar selbst glücklicherweise keinen Schaden erlitt. In das verbleibende Fenster sind quadratmetergroße Löcher gerissen. Auch das Dach des Doms hat schwer gelitten. An vielen Stellen sind mehrere quadratmetergroße Löcher vorhanden. Von einem zweiten Gerüst, das gleichfalls 40 m hoch ist, wurden nur einzelne Teile herabgeweht. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Deutschenverfolgungen in der Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei ist durch die letzte Derfugung eine neue Deutschenverfolgung ausgedrohen. Alleorts werden ebenmäßige Nationalsozialisten verhaftet und überall Haus-suchungen vorgenommen.

Ueberschwemmungskatastrophe in China. Im Gebiet des Gelben Flusses ist wieder eine Ueberschwemmungskata-

Itrophe eingetreten, von der 20 Millionen Menschen betroffen worden sind. Unter ihnen ist eine ungeheure Hungersnot ausgebrochen.

Sitauen und die Judenfrage. Wie aus Kowno in Sitauen mitgeteilt wird, findet in nächster Zeit der Parteitag der Regierungspartei Sitauens sowie eine Tagung des Verbandes der nationallitauischen Kaufleute statt. Auf beiden Tagungen soll besonders die Judenfrage in Sitauen besprochen werden. Die starke anti-deutsche Propaganda, welche von litauischen Juden organisiert wurde, hat die besondere Aufmerksamkeit der litauischen Bevölkerung auf die Stellung und das Treiben der Juden in Sitauen gelenkt. Das litauische Regierungsblatt „Lietuvos Aidas“ veröffentlichte einen Artikel mit der Überschrift: „Es muß gleichgeachtet werden.“ In diesem Aufsatz spricht sich das Blatt scharf gegen die zunehmende Verjudung im Wirtschaftsstellen Sitauens aus. Die Wirtschaft Sitauens müsse noch stärker als bisher auf nationaler Grundlage aufgebaut werden. Es wird dann ferner noch hervorgehoben, daß die Judenfrage sehr erörtert werden müsse, da sie ein für Sitauen sehr wichtiges Problem darstelle.

Numerus Clausus auch in Lettland! Der Vertreter des nationalen lettischen Verbandes „Perkonkrusts“ stellte auf der ersten Semesterfeier des Studentenrats der Universität in Riga den Antrag, der Studentenrat solle an den Universitäts-Senat herantreten und ihn ersuchen, den „Numerus Clausus“ in allen Fakultäten für die lettischen Studenten einzuführen. Ferner wird in dem Antrag verlangt, alle Professoren sollten nur noch lettische Dozenten sein. Der Antrag des Perkonkrusts liegt in dem Lehrplan der lettischen Studenten eine besondere Gefahr. Im Verlauf der Sitzung verlangte ein anderer Vertreter in einem Zwischenruf, daß man die Immatrikulation von Juden auf vier Jahre unterbrechen solle.

Wer ernten will, muß säen!

Für die Woche vom 22. bis 28. Oktober ist der 45. Verbandsbeitrag für 1933 zu zahlen

Eugenik und Rassenforschung in Estland. Wie aus Estland berichtet wird, beschäftigen die estnischen Gesellschaften für Eugenik und Genealogie, in den kommenden Monaten einen großen Aufklärungssektzung über die Erhaltung und die Hygiene der Rassen im estnischen Volk durchzuführen. Die Gesellschaft will sich vor allen Dingen für die Durchführung der Sterilisation Minderwertiger einsetzen. Von den wichtigsten Vereinigungen wird besonders darauf hingewiesen, daß durch die Unfruchtbarmachung der körperlich und geistig Minderwertigen verhindert werden soll, daß diese ihre Gebrechen weiter vererben. Es wird besonders dabei betont, daß die Gesellschaft riesige Summen zum Bau von Sanatorien und Krankenhäusern zur Unterbringung von Schwachsinnigen und mit Erbkrankheiten belasteten Personen aufbringe, wogegen viele Arbeitslose aus den unteren Volksschichten, die in den schwerigsten Verhältnissen leben müßten, Hunger leiden. Durch die Sterilisation Minderwertiger würden die kommenden Generationen nicht durch jene ungeheuren Summen für die Haltung und Pflege belastet werden. Wie weiter mitgeteilt wird, hat der Verein für Genealogie bereits ein Büro zur Forschung von Stammbäumen eingerichtet. Die Aufstellung einer Familientafel beläuft sich auf etwa 20 bis 30 estnische Kronen. Das Büro der Beratung für Ehefähigkeitsfragen arbeitet zusammen mit dem Verein für Eugenik und erhält immer stärkeren Zulauf von allen Bevölkerungsschichten.

Sozialisten überfallen flämische Nationalsozialisten. In Brüssel verprügelten etwa 300 Sozialisten das Hauptquartier der flämischen Nationalsozialisten, das grüne Haus, im Sturm zu nehmen. Nach heftigen Zusammenstößen mit der Polizei gelang es, die Sozialisten zu zerstreuen.

Die neuen Satzungen des Verbandes. Das erstmalig veröffentlichte im Oktober 1934 des Deutschen Bauarbeiterverbandes des Baugewerbes. Da eine Angehörigen des DVBB, diesen Ratgeber zu besitzen. Die gesetzmäßige Ausfertigung in gelbem Seidenband mit weißer gebogenen Gebrauchsgewand, u n e b e n e n t l i c h für jeden Bauarbeiter. Preis 0,40 RM., 105 Seiten. Bestellungen nehmen die Ortsgruppen entgegen.

Bauhandwerker-Hosen!
Echt schwarz, 11/8-Draht-Leder, mit 12er Schuß- und Ledertaschen, Marke „Eisenfest“ 9 RM., Sorte 2: 6,30 RM., Sorte 3: 5 RM., Echt Lindeux-Maschenerhosen Alle Farben echt. Erste Sorte 12 RM., Sorte 2: 9 RM., Sorte 3: 7,50 RM., vers. nach Maß bei Bestellung von 20 RM. portofrei und spesenfrei ins Haus — Preisliste frei.
SPEZIALFABRIK FÜR BERUFSKLEIDUNG Dresden N.
Emil Hohlfeldt, Ritterstr. 2

Beachtet unsere Inserate!
Reelle Bezugsquelle: **Neue Gänsefedern** von der Gans gerupft, m. Zaunen dopp. gereinigt, Bib. 1,50, alleerbste Qualität 2,50, feine Federn (Goldbaum) 3,50, 1/2, Daunen 5.— u. 5,50, gereinigt, Federn mit Zaunen 3,25 u. 4,25, bopp. 5,25, aller. 6,25, la Polidon. 7.—. Beste reelle Haubere Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 RM., portofrei. 30. Spielte m. Garantie billigt. Nichtgefedern nehmen auf meine Rollen zurück. **Willy Mantel, Gänsefütterer, Neutrobb 5 6 (Oberdorf),** Zwickau und alle anderen. Bestellungen sind gegen Nachnahme, gebilligt bei Oberdorf, geg. 1852.

Geschenke billig Weihnachts-katalog gratis

SIGURD GESELLSCHAFT KASSEL 368

Gedenktafel verstorbener Mitglieder

Altenburg, Florus Pröhl, Maurer, 50 Jahre alt
Berlin-Hörz, Erich Kruszinski.
Wilhelm Wilke.
Nordost, August Müller, Maurer, 58 Jahre alt.
Hermann Schönbald, Maler, 61 Jahre alt.
Ernst Schulz, Dachdecker, 59 Jahre alt
Wilhelm Thinius, Düger, 72 Jahre alt.
Ost, Karl Dyhren, Maurer, 71 Jahre alt.
Albert Haberland, Düger, 73 Jahre alt.
Otto Hoffmann, Tischbearbeiter, 49 Jahre alt.
Süd, Karl Schmidt, Hilfsarbeiter, 37 Jahre alt.
Südost, Julius Werner, Maurer, 67 Jahre alt.
West, Karl Schütz, Düger, 60 Jahre alt.
Bijes (Krs. Friedberg), Willi Pfeiffer, 21 Jahre alt.
Bitterfeld, Adolf Fritzsche, Maurer, 75 Jahre alt.
Gustav Hoyer, Maurer, 64 Jahre alt.
Paul Remus, Maurer, 44 Jahre alt.
Bonn-Gobesberg, Bernhard Schmidt, Maler, 35 J.
Bremen, Karl Schönbald, Maler, 58 Jahre alt.
Breslau, Paul Dürrich, Hilfsarbeiter, 54 Jahre alt.
Chemnitz, Ferdinand Mauersberger, Maurer, 65 J.
Danzig, Karl Böttcher, Maurer, 78 Jahre alt.
Deutsch-Krone, Paul Maybrak, 78 Jahre alt.
Dippoldiswalde/Reichardt, Max Heymann, 3, 27 J.
Dippoldiswalde, Martin Zimmermann, 3, 30 J.
Dittersbach/Östlich, August Seliger, Maurer, 75 Jahre.
Dresden, Paul Fröhlich, Hilfsarbeiter, 65 Jahre alt.
Emil Gemeiner, Maurer, 68 Jahre alt.
August Lösch, Maurer, 74 Jahre alt.
Max Steinberg, Maler, 61 Jahre alt.
Duisburg, Karl Rehn, Maler, 27 Jahre alt.
Erfurt, I. Baden, Heinrich Wicker, Maurer, 58 J.
Frankfurt, Robert Hermann Gutmann, Maler, 42 Jahre
Frankfurt/III, Hermann Gutmann, Maler, 42 Jahre
Georg Klein, Maurer, 60 Jahre alt.
Wilhelm Krebs, Zimmerer, 71 Jahre alt.
Freiberg/Sa. Hugo Löwe, Maurer, 49 Jahre alt.
Ernst Michael, Zimmerer, 51 Jahre alt.
(Colmzig), Oskar Schiffel, Maurer, 34 Jahre alt.
Freital, Ernst Mannhaupt, Maurer, 74 Jahre alt.
Gera, Albin Jahn, Maurer, 61 Jahre alt.
Güstrow, Hans Jörn, Zimmerer, 25 Jahre alt.
Hamburg, G. Blinckmann, Maurer, 74 Jahre alt.
Josef Linke, Maler, 65 Jahre alt.
Hersfeld, Konrad Rabe, Maurer, 29 Jahre alt.
Hilfsberg/Rhld. August Büttner, Zimmerer, 74 J.
Jöhlingen/Baden, Josef Günther, Maurer, 62 Jahre.
Karlsruhe/Baden, Albert Hirsch, Zimmerer, 61 Jahre.
Klein-Dehla/Söden, Albert Hirsch, Maurer, 61 Jahre.
Koblenz, (Bad Gms.) August Weber, Arbeiter, 51 J.
Königsberg/Dr. Fritz Bajorat, Hilfsarbeiter, 56 J.
Lawaalde/Söden, Wilhelm Israel, Maurer, 75 Jahre.
Leipzig, Wilhelm Schmirrlich, Maurer, 70 Jahre alt.
Loshelm, Franz Thielen.
Ludenswalde, Franz Stugk, Maurer, 65 Jahre alt.
Ludwigsburg, Paul Unterkofler, Gipser, 31 Jahre alt.
Magdeburg, Albert Schulze, Arbeiter, 56 Jahre alt.
Meißen, Otto Schumann, Köpfer, 51 Jahre alt.
N. Lübbow/Jnn. Franz Liebhart, Zimm.-Polier, 56 J.
Niederkunze/Th. Gottfried König, Zimmerer, 69 J.
Niedersachsen, Robert Burkhardt, Hilfsarbeiter, 27 Jahre.
Joseph Seidewitz, Maurer, 71 Jahre alt.
-Weßling, Quirin Unse, Hilfsarbeiter, 68 Jahre.
Neubrandenburg, Hermann Burmeister, III, 35 J.
Oberderwitz, Reinhold Keul, Zimmerer, 68 Jahre alt.
Oschag, Karl Hönike, Maurer, 72 Jahre alt.
Schönwald (Saxs.), Otto Hensel, Maurer, 81 Jahre alt.
Schwerin/Lüb. Heinrich Biermann, Hilfsarb., 71 J.
Traunstein, Ludwig Weis, Maurer, 26 Jahre alt.
Wittenberg, Hermann Markus, Maurer, 79 Jahre alt.
Wupperthal, Rudolf Schlotzhauer, Maurer, 50 Jahre.
Seib, Rudolf Luft, Maler, 21 Jahre alt.
Albert Schmidt, Maurer, 71 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!

Bücher und Schriften

Staubung und Eintreibung von Forderungen. Erklärungslehre. Stäubung für Gläubiger. Von Dr. Schulz, Berlin 1931, Stoff, 100 S., Preis 1,40 (Vollständige 76 188 RM.). Zu unferer Zeit ist für den Kaufmann die Staubung und Eintreibung von Forderungen besonders wichtig, weil alle Forderungen vollständig erfüllt werden und die Achtung vor der Beruflichkeit viel, auch gelohnt ist. Es ist tatsächlich eine Kunst, einen Schuldner, der überhaupt nicht zahlen möchte, zur Zahlung zu bewegen. Solange ungenügende Befugnisse nicht vorliegen, obliegt es dem Gläubiger, sich selbst zu helfen, um Forderungen zu erfüllen und zu vermeiden. Deshalb werden die in dieser Schrift gegebenen Vorschläge für die Beachtung dieses wichtigen Gebietes den Gläubigern gute Dienste leisten. Entwürfe von Mahnungen und Urträgen sind in einem Anhang der Schrift beigegeben.
Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. Dritte erweiterte und ergänzte Auflage. Von Obersteuerdirektor Dr. H. Singa. Berlin 1931, Stoff, 125 S., Preis 1,25 (Vollständige 76 188 RM.). Bei vielen Steuerpflichtigen bestehen immer noch häufig Unklarheiten über die Einkommensteuer, sowie über die zulässigen und unzulässigen Abzüge. Ein Steuerpflichtiger hat daher, um unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden zu vermeiden, mit der vorliegenden Schrift einen zuverlässigen und allgemein verständlichen Ratgeber zu erhalten, der durch zahlreiche Beispiele an Uebereinstimmungen noch gewinnt. Die aufgeführten Arten der Einkommen werden in kurzen, klaren Absätzen aufgeführt. Was Steuerpflichtige und Steuerzahler wissen müssen, ist angegeben und auch über die Steuerermäßigungen findet man Aufklärung. Gewohnt ist, daß alle Änderungen einschließlich der 4. Steuerreform vollständig berücksichtigt sind. Die Schrift ist mit einem Anhang über die Einkommensteuer und die Vermögenssteuer, die der Besteuerter kennen muß, versehen. Die Schrift ist für den Steuerpflichtigen ein wertvolles Hilfsmittel. Sie ist für den Steuerpflichtigen ein wertvolles Hilfsmittel. Sie ist für den Steuerpflichtigen ein wertvolles Hilfsmittel. Sie ist für den Steuerpflichtigen ein wertvolles Hilfsmittel.
Wie erlangt man das Armenrecht? Von Rechtsanwalt Dr. Walter Scheinmeier. Berlin 1931, Stoff, 100 S., Preis 1,25 (Vollständige 76 188 RM.).
Die Führung eines Prozesses ist immer mit Kosten verbunden. Damit aber auch Unentgeltliche ihr Recht finden, ist die Armenrechtsfrage gesetzlich geregelt und unter bestimmten Voraussetzungen wird das Armenrecht bewilligt. In gewissen Fällen das Armenrecht bewilligt wird aber auch verweigert werden kann, das hat der sachkundige Verfasser in dieser vollständigen Schrift für und nicht-berufliche Personen. Mit diesem wertvollen Leitfaden durch das Gebiet des Armenrechts erhält die berufliche Sammlung „Sich selbst helfen“ eine wertvolle Erweiterung für Lehrmann. Diese Schrift, die aus 14 illustrierten, Anträge und Eingaben beigegeben wurden, ist sehr zu empfehlen.

Die Tageszeitung der Deutschen Arbeit ist „DER DEUTSCHE“

Gehören Sie dazu?

Meine alten Kunden, welche meine Waren kannten, haben im letzten Jahre eine Million und 500 000 Postpakete mit Waren nachbestellt! Warum diese wiederholten Bestellungen? Gehören Sie noch nicht zu meinen Kunden. Dann bestellen Sie in Ihrem Interesse sofort, damit ich Ihnen regelmäßig meine überaus günstigen Angebote zuwenden kann.

Stoff-Reste:

1. **Angebleichte Baumwolltuche** vielfältig verwendbar per Pfund **-73**
2. **Hemdenflanelle**, gute Qualitäten, per Pfund **-98**
3. **Weißes Tuch**, für verschiedene Wäsche zu verwenden per Pfund **1.05**
4. **Schürzenstoffe**, farbig gefärbt, gute Qualitäten per Pfund **1.45**

Stoffe am Stück, also keine Reste:

5. **Hemdenzeile**, sehr solide, weiß mit Indiantenfarbigen, schönen Streifenmuster, 75 cm breit per Meter **-29**
6. **Weißes Hemdentuch**, sehr solide, gefaltete, reißfeste Qualität, 80 cm breit per Meter **-32**
7. **Hemdenflanell**, gewebte, überaus haltbare Qualität, mit Indiantenfarbigen Streifenmuster 80 cm breit per Meter **-33**
8. **Weißes Matoufuch**, gefaltete Matoufuch, aus feinsten, reinen Matoufuch hergestellt, daher ist diese sehr solide, gefaltete, reißfeste Qualität, 80 cm breit per Meter **-35**
9. **Weißes Hemdentuch**, sehr haltbare, reißfeste, dichtgewebte Qualität, jedoch auch nicht ganz erstklassigen Garnen hergestellt per Meter **-28**

Bedeutende Eigenfabrikation, sowie gewaltige Vorräte fertiger Waren ermöglichen mir diese niedrigen Preise. Bestellen Sie nach Maßgabe von Nr. 10 — ab Nr. 20 — portofrei.
Meine Garantie: Nichtgefallenes wird unentgeltlich zurückgenommen und der Betrag zurückbezahlt.

JOSEF WITT WEIDEN 54 Opt

Größtes Baumwoll-Webwaren-Exportunternehmen der Welt Europas mit eigenen Spinnereien, eigenen Webwarenfabriken und eigenem Wäschereibetrieb. Mein deutsches Unternehmen mit 4000 Arbeitern und Angestellten.

In den folgenden Heften unseres Fachblattes
„Das Bauwerk“
wird die Siedlung „Deutsches Holz“ (25 Versuchsbauten) eingehend behandelt
Lest „Das Bauwerk“
Bezugsbedingungen: „Das Bauwerk“ erscheint monatlich einmal. Der Bezugspreis beträgt für Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes des Baugewerbes vierteljährlich 1,50 Mk., jährlich 6.— Mk. Die Mindestdauer der Bezugzeit ist drei Monate. Das Bezugsgehalt ist bei der Bestellung und dann jeweils 14 Tage vor Ablauf der Bezugzeit im voraus zu ordern. Für Nichtmitglieder ist der Bezugspreis 3.— Mk. Bestellungen nehmen die Postämter entgegen.

Bei **Lungenleiden** und Erkrankungen der Atmungsorgane
Herbaria-Lungen-Nährsalz-Kräutertee Nr. 66
Hergestellt nach Vorschrift von Prof. Dr. Kobert, s. Z. Leiter der berühmten Dr. Bremerschen Lungenheilstätte. Erhältlich in der Apotheke zum Preise von RM. 2,25 das Paket. Wenn nicht vorrätig, bitte schreiben Sie wegen Bezugsquellen direkt an uns.
In der gleichen Zusammensetzung
Frischsaft RM. 2,50 die Flasche
Tabletten (200 Tabl.) RM. 3.—
Herbaria Kräuterparadies GmbH., Philippsburg 306 Baden